

Gemeinschaft



Vom Leben lesen



Friedrich Hängsler: Ein gesegneter Mann blickt zurück

„Ein Tag ohne Buch ist möglich, aber sinnlos.“

Jusi-Treffen – Immer einen Ausflug wert

Lernvers des Monats

„Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Knechte.“
(1Kor 7,23)

Lied des Monats

„So bist nur Du / Our God is greater“ (FJ IV 119)

Leben?



Auf ein Wort 3

Auf den Punkt gebracht

Vorbilder eines Lebens: Ein gesegneter Mann blickt zurück 4

Bibel im Gespräch

Jugendsonntag – 1. Juli: 1Kor 7,1-16 6

8. Juli: 1Kor 7,17-40 8

15. Juli: 1Sam 1,1-28 (2,1-11) 10

22. Juli: 1Sam 2,12-36 12

29. Juli: 1Sam 3 14

Api-intern

Freunde – Themenentwurf für Teen- oder Jugendkreis 16

Personelle Veränderungen 18

Eine Blume aus Holz: Verabschiedung von Beate Klumpp 18

Menschen zu Jesus einladen (Göppingen) 19

Jusi-Treffen – Immer einen Ausflug wert 20

Schwerpunktthema: Vom Leben lesen

Bücher begleiten mein Leben 22

„Ein Tag ohne Buch ist möglich, aber sinnlos.“ 24

Ein Buch ist gut, wenn es die Nachtstunden „klaut“ 26

„Vorbilder fürs Leben“ – Interview mit Andreas Claus
und Mathias Schnürle 28

Ecksteins Ecke

Bibelübersetzung 31

Api-intern

Persönliches 31

Infos vom Schönblick 32

Veranstaltungen 35

Doppelpunkt

... Vorbilder ... 36

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonten:

Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); EKK Evang. Kreditgen.
3 690 768 (BLZ 520 604 10); Volksbank Stuttgart eG 234 490 004 (BLZ 600 901 00);
Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)

Impressum

„Gemeinschaft“ – ZKZ 20959 – 99. Jahrgang – Herausgeber: Die Apis – Evangelischer
Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon
0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, kontakt@die-apis.de, www.die-apis.de

Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer-
und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Konten: Baden-Würt-
tembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); EKK Evang. Kreditgen. 3 690 768
(BLZ 520 604 10); Volksbank Stuttgart eG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank
Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)

Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Hermann Dreßen,
Malmsheim; Joachim Haußmann, Stuttgart; Rainer Holweger, Korntal-Münchingen;
Manuela Sautter, Stuttgart – Redaktion und Anzeigen: Manuela Sautter – Gestaltung:
Joachim Haußmann; – Fotos: istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold;
die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne
Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu
richten. **Titelbild: istockphoto® NinaMalyna/Daniel Laflor; Collage: J.Haußmann**

Abkürzungen der Liederbücher:

GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus –
KFJ: Kinder feiern Jesus

Auf ein Wort



Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

„Seit Pfingsten ist genau das
unser Auftrag: zu denen im
Abseits zu gehen und ihnen
zum Leben zu helfen.“

Jesus im Abseits

Liebe Apis, liebe Freunde,

die Fußball-Europameisterschaft bewegt die Gemüter in diesen fröhlichen Wochen. Fußball auf allen Kanälen und Titelseiten. Es ist wie immer bei diesen großen Turnieren: Auch in den Wochen danach klingt das Fußball-Fieber nur langsam ab. – Grund genug, mal wieder die Fußballregeln zu studieren, zum Beispiel das Abseits. Wann steht ein Spieler im Abseits? Darüber wird im Einzelfall oft gestritten. Die Regel jedoch ist eindeutig: Im Abseits steht „ein Spieler, der im Moment der nach vorne gerichteten Ballabgabe durch einen Zuspätkommt näher an der gegnerischen Torlinie steht als ein Gegenspieler“. – Alles klar? – Klar ist in jedem Fall: Abseits gibt es nicht nur im Fußball, sondern auch sonst im Leben.

Wer arbeitslos ist, steht schnell im Abseits. Wer krank wird, rutscht ins Abseits. Wer irgendeine Schwäche hat, wer aus einem fremden Land kommt, wer eine Position gegen die Mehrheit vertritt, lebt im Abseits. Unsere Alten- und Pflegeheime, die Hospize und die Schulen für Menschen mit Behinderungen stehen nicht dort, wo sich das gesellschaftliche Leben abspielt. Es sind Einrichtungen im Abseits. Und es kann eine erschütternde Entdeckung sein, wenn man sich selbst plötzlich im Abseits vorfindet. Das kann schneller gehen, als wir ahnen: ein Unfall, eine Diagnose, vielleicht auch nur ein falsches Wort zur falschen Zeit – und die Abseitsfalle schnappt zu. Christen, die sich zu Jesus Christus als ihrem Herrn bekennen, die das Evangelium weiter sagen und zu einem Leben mit ihm einladen, werden schnell ins Abseits gestellt: belächelt, verunglimpft und ausgegrenzt, in vielen muslimisch geprägten Ländern auch bedrängt und verfolgt. Es gibt viele Gründe, um ins Abseits gestellt zu werden.

Zurück ins Spiel

Aber wissen Sie was? – Genau dort steht Jesus. Er stellt sich dazu, ins Abseits. Genau dazu ist er in diese Welt gekommen, um sich zu denen zu stellen, die im Abseits stehen. Er hat die Kranken aufgesucht, die Aussätzigen berührt, Gelähmte geheilt. Er hat mit Zöllnern und Huren gegessen und getrunken. Er hat Gemeinschaft mit Sündern gesucht. Die Ausgegrenzten seiner Zeit hat er aus dem Abseits geholt und in die Mitte geführt. Dafür wurde er selbst ins Abseits gestellt. Ein falscher Prozess voller Intrigen und Verrat. Schläge, Spott und dann das Kreuz. Gott im Abseits. Tot.



Aber seit Ostern liegen auch die Gräber und Friedhöfe nicht mehr abseits des Lebens. Auch als Todge-weihte bleiben wir im Spiel, denn Jesus gibt uns das Leben. Und seit Pfingsten ist genau das unser Auftrag: zu denen im Abseits zu gehen und ihnen zum Leben zu helfen. Die Menschen, deren Bilder auf der Titelseite dieser Ausgabe stehen, sind darin Vorbilder: Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Sabine Ball, aber auch der alte Api-Vorsitzende Rektor Dietrich – sie haben ihr Herz an den Gott im Abseits gehängt und sich auf den Weg gemacht zu Menschen im Abseits. Die Frage ist nur: Wohin lassen wir uns senden?

Seien Sie gesegnet!

Ihr



Vorbilder eines Lebens

Ein gesegneter Mann blickt zurück

Ist nicht unser Leben wie ein Buch, das sich von alleine schreibt? Haben an diesem Lebensbuch aber nicht manche andere, vielleicht sogar viele andere mitgeschrieben? In der Rückschau kann ich diese Frage nur mit Ja beantworten. Es gibt Vorbilder des Glaubens, Vorbilder für mein Leben? – Eindeutig ist, dass es nur ein wirkliches Vorbild für ein Menschenleben geben kann. Darauf weist uns der Apostel Petrus hin, indem er sagt: „Christus ist unser Vorbild.“ (1Petr 2,21) Aber Prägungen durch Menschen, denen wir auf unserem Lebensweg begegneten, sind durchaus möglich und gegeben. Da Gott unser Leben gestaltet und plant, führt er uns in Begegnungen, die prägen, sich wie ein roter Faden durch unser Leben ziehen, die unser Leben zwar weder verlängern noch verbreitern, dafür aber vertiefen. So wurde ich persönlich beschenkt durch eine Vielzahl von Lebensbegegnungen mit bekannten Persönlichkeiten, aber oft auch mit einfachen, ganz schlichten Menschen, die mit ihrem Wesen und Leben, mit Herzen, Mund und Händen bezeugten, dass Gott lebt und mir es leichter machten zu glauben. Mein Patenonkel gehörte zu dieser Art.



Am 6. März 2012 feierte Friedrich Hänsler seinen 85. Geburtstag. Fünf Jahrzehnte leitete und prägte er den Hänsler Verlag (seit 2002 SCM Hänsler).

Friedrich Hänsler, Verleger,
Holzgerlingen

Von seinen Lebensumständen her gesehen wurde er sicher nicht verwöhnt. Eine Gasvergiftung mit langen Nachwirkungen bis hin zur zeitweiligen Blindheit, der Verlust von Daumen und Finger einer Hand waren seine bleibenden „Erinnerungen“ an seine Teilnahme als Soldat an den sinnlos mörderischen Kämpfen in Frankreich während des Ersten Weltkriegs. Er gehörte zu einem Freundeskreis von sechs jungen Männern, die aus drei eng benachbarten Ortschaften stammten, und, nachdem sie zum Glauben an Jesus Christus kamen, miteinander verbindlich lebten, nicht als Bewunderer, sondern als Nachfolger Jesu Christi. Missionarisch gesehen waren sie keine „Unterlassener“, sondern „Unternehmer“ – man konnte ihnen das Wort von Jesus abnehmen.

Jeder der sechs, die ich alle persönlich kannte, hatte seine eigene, ganz individuelle Lebensführung. So hatte es sich ergeben, dass einige zwar durch Beruf, Familie und den Dienst im Reich Gottes räumlich getrennt waren, aber geistlich waren sie lebenslang eng miteinander verbunden, ohne Trübung ihres Verhältnisses durch eine Wolke dazwischen. Einige dieses Freundesbundes wurden bekannte Persönlichkeiten, gründeten wichtige christliche Werke oder begleiteten sie verantwortlich. – Ps 32,8 ist in ihrer „Weggenossenschaft“ Realität geworden: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst, ich will dich mit meinen Augen leiten.“ Wobei manche ihrer Wege zunächst weder gebahnt schienen noch lustig waren. Es waren Wege der Berufung (und dadurch gangbar) und keine Wege der Selbstbestimmung.

Mit weltlichen Maßstäben gemessen war mein Patenonkel zwar ein beliebter und geschätzter Mann, aber ansonsten wohl der Erfolgreichste der Freunde. Als Prediger, und beson-

„Gottes Segens-
zusage ist ein
Handeln, eine

Zuwendung
göttlichen Heils
an Menschen.“

ders auch als begabter Seelsorger, leitete er ein Bibelseelsorgeheim. Aber die Schwierigkeiten häuften sich zunächst durch eine psychotische Erkrankung seiner Frau, der Hausmutter des Heimes, dann auch durch die Erkrankung einer Tochter. Dazu gesellten sich die finanziellen Auswirkungen der damaligen Weltwirtschaftskrise, zusätzlich dann der immer stärker werdende Druck seitens der Nationalsozialisten. Aus finanziellen Gründen musste das Heim aufgegeben werden. Mein Patenonkel zog nach Bayern, gründete dort eine Lebensmittelfabrik, war zunächst glänzend erfolgreich, dann aber wenige Jahre später der Konkurrenz der „Großen“ nicht mehr gewachsen. Es war nicht einfach, diesen irdischen Verlust zu durchstehen und trotzdem getröstet zu sein.

Wie kam es aber, dass ausgerechnet er, neben manchen anderen, in meinem Leben bleibende Spuren hinterlassen hat? Aus Entfernungsgründen, man war zur damaligen Zeit nicht so mobil, um weite Entfernungen zu überbrücken, hatte auch nicht das notwendige Geld dazu, habe ich meinen Patenonkel vielleicht höchstens fünf Mal in meinem Leben gesehen. Aber das Gebet kennt weder Bereichsgrenzen noch hat es Entfernungsprobleme. Ich wusste mich umbetet von ihm, begleitet, umgeben aus der Ferne. Beten war für meinen Onkel Vertrauen mit Ausdauer, in sorgloser Heiterkeit und dem Wissen, der himmlische Vater hat noch viel mehr. Es war für ihn ein Lebensstil, ein Lebensprinzip in allen Situationen, ein Asyl für jeden Kummer.

Als kleiner Bub durfte ich mit meinen Eltern in seinem Bibelheim ein Wochenende verbringen, eine der wenigen Begegnungen und Erinnerungen. Bald darauf begann der Zweite Weltkrieg. Im März 1940 sollte ich in unserer Dorfkirche konfirmiert werden, und schon einige Zeit vorher wurde in der Familie die Frage diskutiert, ob wohl der Patenonkel aus diesem Anlass zu uns kommen könnte. Aufgrund der Gesamtsituation war eher nicht damit zu rechnen. Außerdem wurde einige Monate vorher eine geplante Evangelisationswoche im Ort von den Nazis verboten.

Es kam der Tag der Konfirmation heran, von dem ich auch nur noch spärliche Erinnerungen habe. Erst zehn Tage vor dem Konfirmationstag bin ich 13 Jahre alt geworden. Nach meinem heutigen Empfinden war ich für diesen Anlass

noch viel zu jung. Kriegsbedingt erwarteten wir nur eine Handvoll Verwandte; an ein größeres Fest hat man damals nicht gedacht, das war so auch nicht üblich. – Am noch frühen Morgen hörte man die Hausglocke, und vor der Haustüre stand der Patenonkel. Wie der wohl den weiten Weg hergekommen war? Natürlich war die Überraschung perfekt, und große Freude war angesagt, auch wenn die Zeit für die Begrüßung und den gemeinsamen Gang der Familie zum Gottesdienst recht knapp war. Für mich war das alles spannend und aufregend, zumal damals vor überfüllter Kirche von jedem Konfirmanden Teile des auswendig gelernten Katechismus aufgesagt werden mussten, und ich hatte Angst vor dieser großen „Öffentlichkeit“.

Mein Patenonkel wandte sich nun mir zu und sagte unvermittelt zu mir: „Wir zwei gehen jetzt miteinander ins Nebenzimmer“, was dann auch so geschah. Was da in der Kürze der Zeit gesprochen wurde, weiß ich nicht mehr, aber umso tiefer hat sich das Nachfolgende bei mir eingepreßt. Mein Onkel sagte: „Jetzt knien wir an den Stühlen nieder und beten.“ Es war für mich eine besondere „Gottesstunde“, die ich da erlebte, das Gebet dieses Gottesmannes, die Fürbitte für den kleinen Jungen, gerade so, als wollte er mich in das große Herz Gottes hineinragen. Dann legte er mir die Hände auf und segnete mich. Das war nicht spektakulär, das war heilige Natürlichkeit.

Im Grunde ist es doch immer Gott selbst, der segnet, so wie er dem Abraham sagte: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“ (1Mo 12,2) Gottes Segenszusage ist ein Handeln, eine Zuwendung göttlichen Heils an Menschen, und dazu benützt er auch in der Macht Gottes handelnde Menschen. Ganz sicher hatte ich damals diese Erkenntnis nicht einmal in Spurenelementen, aber doch ein Erleben der Gegenwart des lebendigen, auferstandenen Herrn, eine prägende Realität, etwas das bleibt. Zugleich habe ich aber auch die persönliche Erfahrung gemacht, einem „Bevollmächtigten des Christus“, einem Vorbild im Glauben, einem Segensträger begegnet zu sein.

Was sollten, gegenüber dieser „Gottesstunde“, die durch Kriegszeit sowieso sehr spärlichen, kaum nennenswerten Konfirmationsgeschenke da noch eine Rolle spielen? Soweit ich mich entsinne, bin ich meinem Patenonkel dann, anlässlich eines Gottesdienstes, nur noch ein einziges Mal begegnet. Aber die tiefen Eindrücke in meinem Leben blieben. – Es hat jedoch noch lange gebraucht, bis ich etwas von dem verstanden habe, was Friedrich von Bodelschwingh mit seinem Ausspruch meinte: **„Niemand empfängt einen Segen nur für sich selbst.“** ■



1. Korinther 7,1-16

Szenen einer Ehe

Situation in Korinth

Die Stadt Korinth war als Hochburg sexueller Freizügigkeit bekannt. Ein Einwohner, der zum Glauben an Jesus kam, erlebte eine radikale Umkehr von seinem bisherigen Lebensstil. Manche Christen sahen sich herausgefordert, nun eine radikale Distanz von der Freizügigkeit zu leben hin zum anderen Extrem der asketischen Enthaltsamkeit. Paulus wurde als vermeintliches Vorbild genommen, vielleicht weil er „ehelos“ war. Der Apostel wurde wohl genau deshalb mit schriftlichen Anfragen konfrontiert, auf die er in den kommenden Abschnitten eingeht (V. 1).



Johannes Börnert, Gemeinschaftspfleger, Öhringen

Radikaler Totalverzicht? (v. 1-9)

Aufgrund mancher geistlicher Aufbrüche in Korinth kursiert die Meinung, dass es richtig sei, in der Ehe sexuell enthaltsam zu leben (V. 1b). Paulus antwortet darauf, dass dieser Lebensstil möglicherweise wieder ins Gegenteil umschlagen kann, nämlich in wilde und heimliche Verhältnisse (V. 2). Damit dies nicht geschieht, stellt er die Ehe als den Schutzraum vor, in den Sexualität hineingehört. Wer sich in der Ehe enthält, missachtet und unterdrückt die Ehe als ein Gottesgeschenk. Mann und Frau sollen guten Gewissens leiblich einander gehören und sich einander nicht entziehen, denn sexuelle Liebe ist gottgewollt (V. 3-4). Enthaltsamkeit in der Ehe darf sein, jedoch nur, wenn es in Absprache mit dem Partner geschieht, wenn es z.B. der geistlichen Gemeinschaft, dem Gebet, dienen soll (V. 5). Wir hören bei dieser Gelegenheit, dass die Christen zu damaliger Zeit das „Gebet“ pflegten, manchmal auch für längere Zeit. Aufgrund dessen stellt sich die Frage nach der Enthaltsamkeit.

„Wer darunter leidet, in unerfüllten Sehnsüchten und ungestillter Liebe zu leben, für den ist es ratsamer zu heiraten.“

Nachdem Paulus die Menschen „in der Ehe“ angesprochen hat, kommt er nun zu den Unverheirateten (V. 8) und spricht somit aus seiner eigenen Erfahrung als „Eheloser“. Paulus hält es nicht für einen Schaden, auf die Ehe zu verzichten. Enthaltsamkeit definiert er positiv als eine Gabe, zu der Gott befähigt und die Kraft schenkt (V. 7). Wer darunter leidet, in unerfüllten Sehnsüchten und ungestillter Liebe zu leben, für den ist es ratsamer zu heiraten (V. 9).

Radikale Distanz – Ehescheidung? (v. 10-16)

Paulus hält grundlegend an dem fest, was Jesus geboten hat, dass die Ehe vor Gott etwas Unauflösbares ist (V. 10-11). Doch heute wie auch schon damals zeigt sich in der Realität, dass es zu Auflösungen von Ehen kommt. Seelsorgerlich ist darum die Frage, wie Betroffene damit umgehen können. Die Meinung von Paulus ist einerseits klar, er empfiehlt die Ehelosigkeit. Aber ein ganz neues Problem taucht in der Urchristenheit auf, die sogenannte „Mischehe“ aus Heiden und Christen. Vermutlich geht es hier um einen Fall, bei dem ein Ehepartner gläubig wird, der andere Partner jedoch ungläubig bleibt. Daraus entsteht eine Diskussion, ob diese Ehe vor Gott überhaupt noch legitimiert ist. Außerdem wurde die Mischehe als „unrein“ und „Infizierung“ gesehen. Ist es besser, sich von dem ungläubigen Partner scheiden zu lassen?

Zu dieser spezifischen Sachlage habe Jesus nichts gesagt, so Schlatter, denn es gab diese Fälle so noch nicht. Also hat Paulus nun die seelsorgerliche Aufgabe zu sagen, wie sie in ihrer Lage nach dem Willen Jesu richtig handeln können (V. 12-15). Paulus hält fest: Eine Mischehe allein ist kein Scheidungsgrund (V. 12-13). Denn der ungläubige Partner und die Kinder sind durch den gläubigen Partner geheiligt. Dies bedeutet nicht, dass sie dadurch automatisch Christen werden. Geheiligt werden heißt an dieser Stelle, dass das Reich Gottes in diese Familien hineinwirkt und seine segensreichen Auswirkungen zeigt (V. 14). Paulus warnt aber auch vor der Illusion, man könne einen heidnischen Menschen „retten“, indem man mit ihm eine Ehe eingeht, das allein ist keine Garantie (V. 16). Doch Paulus nimmt den Korinthern die Sorge, dass der heidnische Eheteil den christlichen Partner verunreinigt. Diese Mischehe kann und darf, wenn beide Eheleute dazu bereit sind, bestehen bleiben.

Nehmen wir den kulturellen und historischen Hintergrund dieses Textes ernst, können wir daraus keine pauschalen Urteile auf unsere heutigen „Fälle“ zuspitzen. Paulus macht Mut und möchte uns durch diesen Text zeigen, wie wir unsere Probleme angehen können, von der spezifischen Situation ausgehend, der Liebe und dem Willen Jesu entsprechend zu handeln.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Im christlichen Kontext geht es immer wieder um das Thema „Sex vor der Ehe“. Müssten wir nicht einmal das Thema „Sex in der Ehe“ in unseren Kreisen thematisieren?
- Wie gehen wir mit Ehen/Familien um, deren Partner/Kinder nicht gläubig sind?
- Wie gehen wir damit um, wenn meine Tochter/mein Sohn eine Beziehung mit einem Nicht-Christen eingeht?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Dieser Text ist für Kinder nicht wirklich geeignet. Mit etwas älteren könnte in einem extra Gespräch überlegt werden, wie sie sich heute schon auf eine gute Partnerschaft und Ehe vorbereiten können. Einige Gedanken dazu finden sich im Internet unter www.impulse.die-apis.de. Bei m.doelker-gruhler@die-apis.de kann ein ausführlicher Artikel zum Thema „Sexualethik für Jungscharler“ angefordert werden.



Lieder: FJ IV 119; 453 (352), 694



© medienREHIER.de / Anja Brunsmann

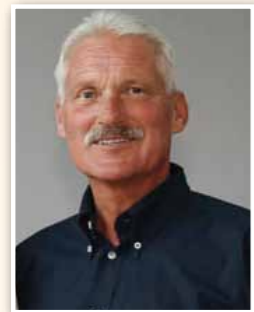
1. Korinther 7,17-40

Leben als Christ – Platzanweisung für einen Nachfolger

Texterklärung

Zur Zeit des Apostels Paulus gab es verschiedene Grundeinstellungen zur Ehe:

- Ehe und Fortpflanzung sind Pflicht für alle, die körperlich dazu in der Lage sind. Man wusste um den göttlichen Auftrag: „Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.“ Ehe bedeutet Ablenkung von wichtigeren Dingen. Ein Weiser, ein Lehrer oder ein Wanderprediger sollten lieber ledig bleiben – es sei denn, er fände eine Frau, die sich der philosophischen Lebensweise ebenso verpflichtet fühlt wie ihr Mann. So lautet die Auffassung der Zyniker. Die zynische Tugend ist Bedürfnislosigkeit und Vermeidung des Bösen und des Übels.
- Die Ehe ist eine sinnvolle Einrichtung für die meisten – doch man muss Ausnahmen machen für die, die sich geistlichen Aufgaben verschrieben haben, so die rabbinische Auffassung. Nun kommen wir zur paulinischen.



Harald Kubitz, Schönblick

Lebe als Christ – wer Du auch bist

Dieser Text stellt uns und unsere Lebensgestaltung in Frage. Alles, was einem lieb und teuer ist, steht plötzlich auf dem Prüfstand.

Wie meint Paulus das eigentlich? Ist seine Aussage an die damalige Zeit gebunden? Will sie vielleicht in provokanter Weise die Gemeinde in der Nachfolge herausfordern?

Die Ehe und unsere Gefühle – soll das alles wirklich nur „zweite Wahl“ sein? „Ade, du schnöde Erde – ich bin dann mal weg – auf dem Weg zur Nachfolge. Da stören Frau und Kind nur!“ Ist Ehe und Familie nur unnötiger Ballast auf dem Weg der Nachfolge hinein in eine Welt der Mission und Evangelisation? Oder bedeutet dieser Text einen frommen Rückzug aus dieser Welt, eine pauschale Weltverneinung oder verkrampte Enthaltsamkeit?

Paulus geht es einzig und allein um die Frage: Wer oder was steht im Mittelpunkt Deines Lebens? Für wen oder was setzt Du deine freie Zeit, Geld und Gut ein? Gehst Du oder stehst Du in der Nachfolge? Was hindert Dich, andere mit dem Evangelium bekannt zu machen?

„Nur soll jeder so leben, wie der HERR es ihm zugemessen, wie Gott einen jeden berufen hat.“ (V. 17) Gott hat für dich eine Platzanweisung, einen Bestimmungsort, eine Adresse, unter der du als Christ zu erreichen bist. Ob Freier oder Knecht – ob ledig oder verheiratet – ob Herr oder Diener.

„Teuer erkaufte!“ – und darum nicht billig verschleudert – sondern Berufener an seinem Ort, an seinem Platz, in seiner Bestimmung und seiner Beziehung. Wertvoll, wertgeschätzt und wertgeachtet.

Lebe als Christ – wenn's auch schwierig ist

Die Zeit ist kurz – darum gibt Paulus den Rat: Besser nicht heiraten und sich nicht unnötig belasten. Solche Aussagen mögen für manchen ein Ärgernis sein, aber die Bibel ist so korrekt zu sagen, dass Paulus hier seine eigene Überzeugung wiedergibt und nicht ein Gebot oder eine Weisung Gottes.

„Ich aber möchte euch gerne schonen.“ Also sollten wir diese Worte des Paulus ernst nehmen. Und wenn wir das tun, dann spüren wir auch, dass dies weitreichende Konsequenzen für unser Leben erfordert. Dass Nachfolge etwas kostet – nämlich auch Verzicht. Dass Nachfolge etwas fordert – nämlich auch eine Entscheidung. Dass Nachfolge etwas bietet – nämlich auch eine große Freiheit. Und wenn wir mit der Wiederkehr des Herrn rechnen, dann eröffnet uns diese Sichtweise einen ganz neuen Blick auf unsere Bindungen und Beziehungen, auf

unsere Gefühle, auf unseren Besitz. Die Zeit, die wir zur Verfügung haben, andere Menschen zu Jesus zu führen, läuft ab. So ist es an der Zeit, dass wir zum Nachdenken kommen über Sinn und Unsinn von vielem, was uns in unserem Leben so sehr in Anspruch nimmt. Denn die Zeit ist kurz.

Lebe als Christ – was Du auch bist

Du bist reich beglückt: Du hast Familie – um andere Familien einzuladen, zur Familie Gottes zu gehören. Du bist reichlich beauftragt: Dem HERRN zu gefallen – dem HERRN zu dienen – dem Zeitgeist zu widerstehen. Gottes neue Familie kommt. Gottes neue Familie sind die, die Gottes Wort hören, die Gottes Gebote halten und die Gottes Willen tun.

Schlussgedanken

Paulus will keinen Druck ausüben. Er will einfach nicht, dass wir uns verrennen, verzetteln und vertun. Die Akzente richtig setzen – darum geht es! Das befreit, beflügelt und begeistert. Wenn wir diese Freiheit erfahren, wird sich das im Übrigen auch wieder positiv in unseren Beziehungen ausdrücken. Sie werden geprägt sein von der freimachenden, verzichtenden und loslassenden Liebe. Um das jedoch so zu erleben, wäre es gut, wenn wir die Dinge, die uns unfrei, unbeweglich und unglücklich machen, in die Hand Gottes abgeben – um wirklich frei zu sein.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wer oder was steht im Mittelpunkt Deines Lebens?
- Für wen oder was setzt Du Deine freie Zeit, Geld und Gut ein?
- Gehst Du schon oder stehst Du noch in der Nachfolge?
- Was hindert Dich an der Mitarbeit in der Gemeinde?
- Wie hast Du Deine Frau / Deinen Mann kennengelernt und was hat Gott daraus gemacht?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Eine junge Frau aus Korinth tritt auf, die über andere vom Brief des Paulus gehört hat. Hat sie das richtig verstanden – sie darf nicht heiraten? Ein Text für diese Rolle findet sich unter: www.impulse.die-apis.de
- zu V. 23: Dieser Vers wurde als Puzzle zerschnitten in einen Briefumschlag gesteckt, beschriftet mit „An die Gemeinde in Korinth“, Absender „Paulus“ und soll jetzt zusammengefügt werden. Wir klären, was der Satz bedeutet: Damals gab es Sklaven in Korinth; manche aber waren freigekauft. → Wir Menschen sind von Natur aus wie „versklavt“ und tun falsche Dinge, die wir oft gar nicht wollen; auch Menschen erheben Ansprüche an uns und wollen uns Falsches einreden (Beispiele). Jesus aber will der Herr unseres Lebens sein! Er hat für alle Menschen bezahlt mit dem Einsatz seines Lebens. Wir wollen ihm gehören und in der Freiheit leben, die er schenkt!



Lieder: FJ IV 119; 212, 427, 430 (385), 525 (394), 590, 591



1. Samuel 1,1-28 (2,1-11)

Ein Gelübde – Ausdruck inniger Gottesbeziehung

Einführung

Samuel (bedeutet Gott hört, aber auch von Gott erbeten) wird als der letzte Richter Israels angesehen und lebte im 11. Jh. v. Chr. Gleichzeitig war er auch ein bedeutender Prophet und wird in der Bibel in einem Atemzug mit Mose und Aaron genannt (vgl. Ps 99,6). Seine Berufung und sein Amt verdankt Samuel – wenn man es rein menschlich betrachtet – dem Gelübde seiner Mutter Hanna. An ihrer Person lässt sich deutlich der Unterschied zwischen einer eher traditionell geprägten Frömmigkeit und einem tiefen Herzensglauben erkennen.

Es ist bezeichnend und verheißungsvoll, dass Samuel diese Prägung in seinem Prophetenamt aufnimmt. Und es wird ihm zum Segen, dass er die Berufung annimmt und nicht mit seinem Schicksal als Gottgeweihter hadert. Das Samuelbuch legt schließlich ein besonders heikles Thema frei: Wenn Kinder nicht dem Glauben der Eltern folgen. Nicht nur die Lage im Hause Elis – dem „Ausbilder“ Samuels – war beklagenswert. Auch die Prophetenkinder gingen ganz eigene, gottlose Wege.

Wenig Worte – großes Leid (v. 1-8)

„Peninna aber hatte Kinder und Hanna hatte keine Kinder.“ – Manchmal genügen wenige Worte, um die ganze Tragik eines Lebens aufzuzeigen. Das Leid der Hanna wird ohne jede Ausschmückung genannt. Eine Erklärung für die Not gibt es nicht, dafür aber die Beschreibung einer nicht enden wollenden Demütigung. Peninna weiß gerade den jährlichen Gang nach Silo für ihre Kränkungen zu nutzen. Unklar bleibt, ob der gemeinsame Ehemann Elkana etwas vom Konflikt seiner Frauen mitbekommt. Zweifellos aber versucht er die Kinderlosigkeit von Hanna mit Zeichen der Liebe auszugleichen und behandelt sie bei der Verteilung des Opferfleischs wie eine Mutter.

Gut gemeint, aber Trost stellt sich nicht ein. Immer wieder erstaunt, wie wenig ein Mann vom seelischen Empfinden seiner Frau wissen und erfassen kann (V. 8).

Reichlich Tränen – großes Versprechen (v. 9-18)

Hanna reagiert auf die Kränkung untypisch. Mit ihrer Widersacherin spricht sie nicht, aber auch Elkana gegenüber bleibt sie trotz seiner Bemühungen zurückhaltend (vgl. 1Mo 30,1). Um sich den Demütigungen verbal zu stellen, scheint ihr die Kraft zu fehlen. Aber Hanna betet: wortlos, weinend und von Herzen. Der Priester Eli kennt solches Beten nicht und kann nur – vielleicht aus leidvoller Erfahrung mit seinen Söhnen heraus – eine Verbindung zum Alkohol herstellen. Hanna spricht mit ihrem HERRN. Sie nennt ihn „HERR Zebaoth“, also „Herr der himmlischen Heerscharen“, und beschreibt damit Gottes unendliche Macht (Eli spricht Gott nur mit dem Gattungsbegriff „Gott Israel“ an und zeigt auch damit seine eher distanzierte Haltung). Als Christen können wir in Jesus Christus Gott nicht nur persönlich kennen lernen, sondern auch in herzlicher Verbundenheit anreden.

Hanna sieht in ihrem Elend nur einen Ausweg und betritt ihn voller Vertrauen: ein Gelübde. – Gelübde sind von Bedeutung (vgl. Ps 50,4). Sie können zeitlich befristet sein (s. 4Mo 6; Apg 18,18) oder lebenslang abgelegt werden (Ri 13,7).

Gelübde können aber auch bei bestimmten Umständen aufgehoben werden (vgl. 4Mo 30). Leidvolle Erfahrungen mit Gelübden kennt die Bibel auch: der Richter Jeftah und seine Tochter (s. Ri 11,30f.).

Hannas Gelübde dagegen ist Ausdruck ihrer innigen Gottesbeziehung. Von IHM erwartet sie viel: Verständnis und gnädige Annahme ihres Versprechens. Letzteres sieht sie wohl nicht als Vertrag an. Denn womit könnte Hanna in ihrer Not aufwarten? Welche Leistung kann ein Mensch vor Gott einbringen? Der Priester Eli und auch Hanna selbst sprechen dagegen von einer „Bitte“ (vgl. V. 17+27). Es ist der gleiche Ausdruck im Urtext wie bei der Begegnung von Ester und ihrem Königsmahl Ahasveros, der ihr das goldene Zepter entgegenstreckte als Symbol gnädiger Annahme (Est 4,11; 5,2f.).

Als der HERR Hannas Bitte erhört und sie einen Jungen zur Welt bringen kann, weihet die Mutter ihr Kind ohne Zögern dem HERRN und bringt den entwöhnten Samuel zum Heiligtum nach Silo. Die mütterliche Fürsorge wird sich dann in regelmäßigen Besuchen zeigen, die göttliche Liebe im Geschenk weiterer Kinder (s. 2,21).

Nein, es war kein Vertrag, aber eine herzliche Bitte und ein inniges Versprechen. Gott, der HERR, erhört das Herzensgebet einer gedemütigten Frau. Jesus ermutigt uns, einmütig und anhaltend im Rufen vor Gott zu bleiben und eigene Gebetserfahrungen zu machen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Warum fällt es uns schwer, auch kinderlose Ehepaare als „richtige Familie“ anzusehen?
- Elkana ist bemüht um Trost für Hanna. – Würden wir uns ähnlich verhalten?
- Herzensgebete und formulierte Gebete – wie beten wir selbst?
- „Kinderlose“ Gemeinschaften – ein Gebetsanliegen?!



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Hanna erzählt im Rückblick ihre Erlebnisse und staunt darüber, wie sie Gott erfahren hat. – s. Internet unter www.impulse.die-apis.de
- Alternative: In dem Buch „Biblische Geschichten spielen“ von J. Osberghaus, Hänssler, finden sich Szenen zur Geschichte, die erzählt, vorgelesen oder gespielt werden können.
- Gott hat versprochen, jedes Gebet zu hören. Seine Antwort kann allerdings unterschiedlich lauten. Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein Rätsel dazu.



Lieder: FJ IV 119; 475, 495 (369)



Hermann Josef Dreßen,
Studienleiter, Malmsheim



1. Samuel 2,12-36

Gott straft und schafft Neues

Texterklärung

Ruchlos: wörtlich: Söhne der Bosheit, vgl. 5Mo 13,14: Hier werden Götzendiener so bezeichnet – nicht die Ethik steht hier im Vordergrund, sondern die Verachtung Gottes.

Samuel bedeutet: „Gott hört“ – Gott erhörte das Gebet der unfruchtbaren Hanna (Kap. 1,5.28): Gott schenkt unfruchtbaren Frauen Kinder mit heilsgeschichtlicher Bedeutung, vgl. Sara (1Mo 18 und 21), Elisabeth (Lk 1,7-17), Simsons Mutter (Ri 13).

„So spricht der Herr“ (V. 27.30) ist die gängige Einleitungsformel der Propheten, wenn sie Gottes Wort verkündigen (vgl. Am 6,8.14).

Verkehrte Welt (V. 12-17)

Die Priester hatten eigentlich zur Aufgabe, das Volk alle Ordnungen zu lehren, die Gott, der Herr, durch Mose geboten hatte (3Mo 10,11). Es finden sich hierfür aus den Zeiten nach Eli auch viele positive Beispiele, z.B. Elischama und Joram (2Chr 17,8f.) und insbesondere Esra, der sein Herz darauf gerichtet hatte, das Gesetz des Herrn zu erforschen (Esr 7,10) und es wieder unter dem aus dem Exil zurückgekehrten Volk aufzurichten (Neh 8). Doch die Söhne Elis waren ganz anders. Statt das Volk das Gesetz zu lehren, verstießen sie ganz öffentlich gegen dieses Gesetz und versündigten sich so gegen Gott. Der einfache Mann musste die Priester an den Inhalt des Gesetzes erinnern: Das Fett darf genauso wie das Blut nicht verzehrt werden (3Mo 3,17) – dies ist eine ewige Ordnung Gottes! Das Fett diente bei einem Heilsoffer als Opfergabe für Gott. Das Fleisch wurde anschließend in Gemeinschaft verzehrt, so dass für Gott nichts übrigblieb, wenn die Priester das Fett für sich nahmen. Wie sollte man dann Gott seinen Dank zum Ausdruck bringen (z.B. für eine Rettung aus Krankheit oder Not)?

„Gott ist ein lebendiger und kein statischer Gott.“



Jörg Breitschwerdt, Pfarrer z.A., Herrenberg

Dieser Abschnitt enthält eine doppelte Mahnung in unserer Zeit der Gemeinde: Halten sich die Lehrer und Verkündiger der Kirche an Gottes Wort in dem, was sie tun und sagen? Prüfen wir immer wieder unsere Programme, Veranstaltungen und Gottesdienste darauf hin, ob sie mit Gottes Wort übereinstimmen? Zum anderen ist hier die Frage nach dem Priestertum aller Gläubigen gestellt: Die Gemeinde hat die Verantwortung, sich dort zu Wort zu melden, wo falsche Lehre verkündigt wird und Gottes Gebot auch von seinen Dienern nicht beachtet und verdreht wird.

Gott macht einen neuen Anfang (V. 18-26)

Den ruchlosen Söhnen Elis steht der kleine Samuel gegenüber. Gott schenkt einen neuen Anfang – Hanna hält nicht an Samuel fest und gibt ihn mit ganzem Herzen und Liebe (V. 19) frei für den Dienst für Gott und wird dafür mit weiteren Kindern belohnt. Sie zeigt sich dadurch als einfache Frau, die Gottes Gebot ganz ernst nimmt und ihm ihre Erstgeburt zurückgibt (2Mo 13,2; 22,28). Erstaunlich, dass sie ihr erbetenes Kind in die Hände Elis gibt, der bei der Erziehung seiner eigenen Kinder versagt hat. Seinen Worten (V. 24) folgen keine Konsequenzen. Wer gegen den Herrn sündigt, für den kann Gott nicht eintreten (V. 25) – Jahwe ist ja der Kläger. Diese Frage bleibt im AT offen – wohin mit der Schuld gegen Jahwe? Wir als Gemeinde Jesu wissen mehr als Eli: Jesus tritt für uns ein.

Gott lässt sich nicht spotten (V. 27-36)

Gott ist konsequent – er führt seinen Entschluss (V. 25) aus. Seine Anklage hat Eli und nicht direkt seine Söhne als Adressaten. Seine Gutmütigkeit ist in Gottes Augen Gotteslästerung; Eli gibt nicht Gott die Ehre, sondern seinen Söhnen. Er ist vor Gott (mit-)verantwortlich für ihr Tun. Die Verantwortung der Eltern für ihre Kinder wird im Positiven auch bei den Opfern Hiobs für seine Kinder deutlich (Hi 1,5).

Gott ändert sein Versprechen (V. 30) – Gottes Wort steht fest, aber Gott ist nicht ohnmächtiger Sklave seiner eigenen Gesetze. Er ist ein lebendiger und kein statischer Gott. Er ist nicht von uns abhängig, trotzdem haben wir Zugang zu seinem Herzen, vgl. die Reue Gottes aufgrund der Bosheit der Menschen in 1Mo 6,6 – aber auch die Umstimmung Gottes aufgrund des Gebets des Mose in 2Mo 32,9-14.

„Gottes Wort steht fest, aber Gott ist nicht ohnmächtiger Sklave seiner eigenen Gesetze.“

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was wird in diesem Text über Gott gesagt und was bedeutet das für mein Gottesbild?
- Handelt Gott heute noch genauso wie damals im Alten Testament?
- Was bedeutet die Rede vom Gericht Gottes über die Sünde für unsere Verkündigung?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zwei Personen spielen mehrere kleine Szenen vor, in denen Eltern ihren (kleinen und größer werdenden) Kindern immer nur sagen: „Eieiei, das ist nicht fein!“ Vielleicht verstehen Kinder dadurch besser, dass Eltern manchmal konsequent durchgreifen müssen. Szenen könnten sein: Lügen, stehlen, anderen etwas kaputt machen, ohne Führerschein Auto fahren usw.
- Manche Dinge passen nicht zusammen – s. Internet unter www.impulse.die-apis.de (Was nicht zusammen passt). Es gibt auch Dinge, die passen nicht zu einem Leben mit Gott.
- zu V. 30: Wir tun gut daran, bestimmte Dinge und Ordnungen zu beachten. Das gilt auch für Gott und seine Ordnungen. Im Internet unter www.impulse.die-apis.de (Vom Achten oder Verachten) finden sich einige Beispiele dazu.



Lieder: FJ IV 119; 301 (392), 319

1. Samuel 3

Hellhörig werden für Gottes Reden

Texterklärung

„Des Herrn Wort war selten.“ Es ist nicht selbstverständlich, dass man im Heiligtum ein Gotteswort mitbekommen kann, das im Gewissen trifft, das aufrichtet und das Glauben stärkt. Denn Gott kann auch schweigen (vgl. Jes 57,11), so wie damals in Silo, sogar mitten in Gottes geliebtem Volk. Denn so reagiert Gott auf Verachtung seines Wortes (vgl. 1Sam 2,30 mit 3,1). Deshalb wird es als ein geradezu unfassliches Wunder berichtet, dass Gott sich durch Samuel noch einmal zu Wort gemeldet hat (1Sam 3,19-21). Es war ein Wunder gewesen, dass die Mutter Hanna erlebt hat: „Gott hört“ (= Wortbedeutung des Namens Samuel, vgl. 1Sam 1,20). Dass jedoch der junge Samuel für Gott hörbereit und hörfähig gemacht wurde, das war ein noch größeres Wunder. Der ganze Bericht hängt an diesem Scharnier „hellhörig werden für Gottes Reden“.



Rolf Scheffbuch, Prälat i. R.,
Korntal

Desto mehr auf das Wort achten

Der Hebräerbrief setzt bei diesem Wunder ein, dass Gott „auf vielerlei Weise geredet hat durch die Propheten“ (also auch durch Samuel), dass er aber „in diesen letzten Tagen zu uns geredet hat durch den Sohn“, der „alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort“ (Hebr 1,1-3). Dies zutiefst verlässliche Reden Gottes ist geradezu ein „letztes“ Angebot Gottes. „Darum sollen wir desto mehr achten auf das Wort, damit wir nicht am Ziel vorbei treiben“ (Hebr 2,1). Erst recht in unseren Tagen ist auch in Kirche und Gemeinschaft das Gebet wichtig: „Du Wort des Vaters, rede du und stille meine Sinnen ... so schweigt Vernunft mit ihrem Tand und du bekommst die Oberhand ... vollführe deine Wunderschlacht in mir durch deines Geistes Macht“ (Bengel).

Es wäre schlimmer als alles, was man uns Apis immer schon nachsagt, wenn Jesus auch bei uns feststellen müsste: „Ihr könnt mein Wort nicht hören“ (vgl. Joh 8,43), „mein Wort findet bei euch keinen Raum“ (Joh 8,32). Denn: „Unsre Sinnen und Verstand sind mit Finsternis verhüllt.“ Ja, und der Teufel setzt alles daran, das wie ein Saatkorn ins Herz gesenkte Wort wieder heraus zu reißen.

Professor Adolf Schlatter konnte wegen seines hohen Alters nicht mehr den sonntäglichen Gottesdienst in Tübingen besuchen. So fragte er seine Töchter bei deren Heimkommen: „Wie war die Predigt?“ Wenn die dann anfangen wollten, Gedanken der Predigt zu wiederholen, dann konnte er unwirsch dazwischen fahren: „Ich möchte nicht wissen, was er gesagt hat. Ich will wissen: Was hat er gewollt?“ – Noch wichtiger ist jedoch die Frage: „Habe ich bis ins Herz und ins Gewissen hinein etwas von dem mitbekommen können, was Gott wollte, dass es mich trifft?“ Diese Frage ist für alle, die Gottes Wort auszulegen gewürdigt sind, wichtiger als alles in Büchern und Vorbereitungen Vorgekaute. Diese Frage ist für alle, die zum Hören auf Gottes Wort zusammenkommen, wichtiger als die heute so in den Vordergrund gerückten Geschmacksurteile über Musikstile und Gottesdienstgestaltungen. Die Anziehungskraft der Gottesdienste und Gemeinschaftsstunden sollte nicht von Unterhaltendem erwartet werden, sondern davon, dass an Gott kranke Menschen etwas hören, was sie sonst nirgends zu hören bekommen können.

Über „jedes nichtsnutzige Wort“ müssen wir Menschen am Tage des Gerichts Rechenschaft geben, so hat es Jesus angekündigt. Ich musste alt werden, bis ich begriff: Das betrifft nicht nur unnötige und ungute Worte, die über meine Lippen gekommen sind. Ich werde auch Rechenschaft geben müssen über all die vielen Worte in Predigten, Seelsorge und Unterricht, die „heiße Luft“ waren, aber nicht von Jesus mir zugeteilte Wahrheit. Jesus will doch bei Hörern und Verkündigern „das Herz für das Wort auf tun“, so wie es einst die Lydia von Philippi erlebt hat. Darum möchte ich ganz neu dringlich beten: „Rede, Herr; denn dein Knecht hört!“

Wenn Gott ruft

Viermal musste Gott rufen, bis der so liebenswert dienst-eifrige Samuel bereit war, Gott sein Ohr zu leihen. Ich musste an jenen afrikanischen Christen denken, der bekannte: „So lange schon höre ich das Wort. Aber nun will ich das Wort!“ Ein langes Leben reicht nicht aus, um die Tiefe des „Wortes des Christus“ (vgl. Kol 3,16) zu ergründen. Wir sollten uns von Eli ermuntern lassen: Wenn Gott ruft, dann nicht länger zuwarten, sondern lauschen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

Zum Hören kann helfen:

- wenn für alle die gebetet wird, die das Vorrecht und die heilige Aufgabe haben, das biblische Wort Gottes auszulegen: „Du Erbarmer Jesus, du bist in unsere Welt als das ‚Wort des Vaters‘ gekommen, damit Wahrheit bezeugt wird; tu doch an Verkündigern und Hörern das Wunder, dass sie nichts als deine Wahrheit hören wollen und dann auch vernehmen können!“
- wenn beim persönlichen Bibel-Lesen das Vernommene in Gebete umgeformt und am besten gleich schriftlich festgehalten wird, sozusagen als einen Gebets-Brief an Jesus.
- wenn die Hauptgedanken der Verkündigung mitgeschrieben werden.
- wenn auf dem Heimweg von Kirche und Gemeinschaftsstunde noch einmal mit Begleitern die Hauptgedanken wiederholt werden.
- wenn in den folgenden Tagen in Gesprächen, Telefonaten und Briefen ein „zugeteilter“ Impuls weitergegeben und damit „festgeklopft“ wird.



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich einige Bilder der Stiftshütte, anhand derer man sich die Situation damals gut vorstellen kann.
- Die Geschichte selber könnte vorgespielt werden – ein Vorschlag findet sich in „Biblische Geschichten spielen“ von J. Osberghaus, Hänssler.
- Auf Gott hören – das ist manchmal gar nicht so einfach, weil so viele andere Stimmen und Geräusche um uns herumschwirren. → Wer hört hier im Raum einen Wecker ticken? (Der Wecker wurde schon vor Beginn versteckt.) Wie können wir heute auf Gott hören? Gedanken dazu im Internet: www.impulse.die-apis.de Kann jemand ein Beispiel erzählen, wie Gott zu ihm geredet hat (evtl. vorher anfragen)?



Lieder: FJ IV 119; 164, 171 (196), 173 (197), 177, 178 (166), 301 (392), 312 (346), 318 (386), 440, 448, 452 (295)



Freunde

Ein Themenentwurf für euren Teen- oder Jugendkreis von Esther Knauf.

#1: Einstieg: EP-Aktion - Seilquadrat mit verbundenen Augen. #2: Einstiegs-Lied von Andreas Bourani - „Eisberg“

Ich zeig dir nur die weiße Spitze. Die gute Seite rein und klar.
Der ganze Dreck, auf dem ich sitze, ist für dein Auge unsichtbar.
Bin wie ein Eisberg, hart und unverletzbar.
Ich treib alleine auf dem Meer. Nehm jede Welle ohne Mühe.
Aber mein kaltes Herz schlägt schwer.

Und tief unterm Eis fühl ich mich so wie du.
Ich steuer irgendwo da draußen auf die Lichter zu.
Ich will glänzen. Ich will scheinen. Und ich tu als tüt nichts weh.
Würd dir gerne alles zeigen. Bin ein Eisberg auf der See.

Vielleicht wird's morgen für mich regnen.
Und irgendwann ergeb ich mich.
Wenn wir uns je wieder begegnen.
Dann zeig ich dir mein wahres Ich.

Als ich das Lied das erste Mal im Radio gehört habe, tat mir die Person, die hier beschrieben wird, leid - Könnt ihr euch vorstellen, warum?
Er scheint ziemlich einsam zu sein - er hat niemanden, bei dem er so sein darf, wie er wirklich ist. Er muss etwas

spielen, was er in Wirklichkeit gar nicht ist.

Er sehnt sich danach, irgendwann einmal ehrlich sein zu können und auch seine Schwächen zugeben zu dürfen:
Wünschen wir uns das nicht alle?

Menschen, bei denen wir so ehrlich sein können, dass wir auch unsere nicht so glanzvollen Seiten zeigen können.

Dass wir uns trauen wirklich ehrlich zu sein. Dass es Menschen in unserem Leben gibt,

- die sich nicht nur um sich selbst drehen,
- die mich so annehmen, wie ich bin
- bei denen ich nicht nur wichtig bin, wenn ich meine Sonnenseite zeige

Das sind doch wahre Freunde, oder? Ein Freund ist ... (evtl. zusammentragen, was für die Teens einen echten Freund ausmacht → auf ein Plakat schreiben)

Auch die Bibel berichtet von solchen Freunden, eine solche Geschichte wollen wir uns mal etwas genauer anschauen. (**#3 Videoclip Radieschenfieber**)

Genial, oder? - Der Gelähmte hatte so gute Freunde, dass sie keine Mühen und Strapazen scheuten um ihm zu helfen. Sie gaben nicht gleich auf, weil sich ihnen Hindernisse in den Weg stellten - sie fanden eine Lösung, die vielleicht noch nie vorher jemand gehabt hatte. Ihnen war nichts zu schwer, um ihrem Freund zu helfen. Sie hatten gelernt, dass sich ihr Leben nicht nur um sie selbst drehen kann und darf und dass das, was man für andere tut, einen selbst am reichsten macht.

Aber vielleicht geht es euch ja auch so, dass es gar nicht immer so einfach ist von sich selbst wegzusehen und nicht zuerst an sich selbst zu denken.

Wenn du und ich uns sicher sind, dass wir nur bei und durch Jesus wirklich glücklich werden können, dann sollten wir doch alles daransetzen

- so wie die Freunde damals bei Jesus
- auch unsere Freunde Jesus vor die Füße zu legen.

Schaun wir doch mal nach, wie es in der Bibel weitergeht. Die vier Freunde seilen ihren gelähmten Freund durch das geöffnete Dach ab - direkt Jesus vor die Füße!
Und als er ihren Glauben sah - Jesus nimmt das Vertrauen der vier Freunde ernst! Er macht Unmögliches möglich, weil sie ihm das zutrauen - weil sie ihm ihren Freund anvertrauen und sicher sind, dass ihm bei Jesus am besten geholfen werden kann.

Wie ist das bei uns - bei euch? Traust du Gott was zu? - Traut ihr Gott zu, dass er auch euren Freunden, die Jesus noch nicht kennen, die einzig wirkliche Hilfe für ihr Leben sein kann? Scheuen du und deine Freund keine Mühen, um andere zu Gott zu führen? Um euch für andere einzusetzen?

Alle Links und Downloads unter www.api-jugend.de/thema

- #1: Einstieg: EP-Aktion - Seilquadrat mit verbundenen Augen
- #2: „Eisberg“ www.youtube.com/watch?v=DddquSjGDul
- #3: Videoclip Radieschenfieber (Matze Jungermann) bis 3.40 anschauen (dann abbrechen) www.youtube.com/watch?v=kVK9X-wtTnw



Traut ihr Gott zu, dass er Menschen, die euch vielleicht sogar verspotten, die über euch lächeln, weil ihr in den Teenkreis/Jugendkreis geht, verändern kann? Dass sie entdecken, dass nur ein Leben mit Gott sie wirklich glücklich machen kann?

Dann ist es doch gut, dass ihr Freunde habt, die euch darin unterstützen - so wie damals die vier Freunde, die gemeinsam mit dir unterwegs sind:

- die auch dann für dich da sind, wenn es dir mal nicht so gut geht
- die gemeinsam mit dir an Gott glauben
- die dir helfen im Glauben zu wachsen
- die für dich mitglauben, wenn du es selbst gerade nicht mehr kannst!

Wir sind durch unseren Glauben mit Menschen verbunden, die wir vielleicht gar nicht kennen. Weil wir Gottes Freunde sind, sind wir auch gegenseitig miteinander verbunden. Deshalb gibt es auch die Apis (Infos zu den Apis zusammentragen - evtl. erklären).

Auch die Apis sind Freunde, die gemeinsam Glauben leben wollen, füreinander beten, einander begleiten und unterstützen. Genau das kannst du auch durch die Api-Freundeskarte zum Ausdruck bringen! (**#4 LaJu-Flyer oder direkt den Api-Freunde-Flyer austeilen**)

#4

API-FREUNDESKARTE

„Du hast uns gerade noch gefehlt ...“ ;)

Seit dem 1. November 2011 kannst du **Api-Jugend-Freund** werden.
Hol dir deine Api-Freundeskarte und zeige damit: die Api-Jugend ist mir wichtig!
Hier möchte ich mitgestalten, mitbeten und mitfinanzieren.

Allen unseren Api-Jugend-Freunden schenken wir ein Freundschaftsband, als Zeichen der Verbundenheit und Erinnerung immer wieder für die Api-Jugend, die verschiedenen Veranstaltungen, Angebote und Mitarbeiter zu beten.

Zeig uns deine Karte!
Und Du bekommst das LaJu 5 € günstiger!

Selbstverständlich kannst du die Freundschaftskarte auch bei deiner LaJu-Anmeldung beantragen!

freunde.api-jugend.de

LaJu 2012 vom 13.-15. Juli: Anmeldung unter www.api-jugend.de

www.api-jugend.de

Infos | Anmeldung | Programm



Personelle Veränderungen

Berufungen

Der Landesbrüdererrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen:

In den hauptamtlichen Dienst:

Neu:
Bezirk Laichingen/Geislingen/Ulm: **Samuel Trick** (01.09.2012)

Bezirk Memmingen: **Werner Hoffmann** (01.09.2012)

Versetzungen:
Aus dem Bezirk Gschwend in die Bezirke Vaihingen/Leonberg: **Michael Kroner** (01.09.2012)
Aus dem Bezirk Schwäbisch Hall (50%) in erweiterte Aufgaben u.a. Konficamp: **Esther Knauf** (01.09.2012)

Verabschiedungen

Herzlich danken wir für den langjährigen Dienst:

Aus dem hauptamtlichen Dienst:
Verbund Mittlere Alb: **Hartmut Widmann** (31.08.2012)
Bezirk Heidenheim: **Uli Hettler** (31.08.2012)
Bezirk Balingen: **Johannes Wörner** (31.08.2012)



Eine Blume aus Holz

Diese Holzblume bekam erst bei der Verabschiedung von Beate Klumpp ihre Blütenblätter. Jeder Redner oder Gruppe, die an der Verabschiedung beteiligt waren, durfte ein Blütenblatt gestalten und dies nach ihrem Beitrag an die Blume stecken. Es entstand eine Holzblüte mit ganz unterschiedlichen Blütenblättern. So vielfältig die Blätter, so vielfältig war der Dienst von Beate Klumpp in Buhlbronn, Steinach und Beutelsbach. Doch so verschieden auch die einzelnen

Aufgabenfelder waren, eines wurde in allen Beiträgen deutlich: Beate war mit ihrem Herzen ganz Ohr für die Kinder und Jugendlichen. Wen wundert's, dass viele aus den Gruppen der Einladung zur Verabschiedung gefolgt sind. Es waren aber nicht nur Jugendliche da. Verabschiedet wurde sie auch von den Besuchern der Gemeinschaftsstunden, die die Kinder- und Jugendarbeit nicht nur finanziell unterstützen. Immer wieder wurde bei Beate nachgefragt: Wie geht's in der Jugendarbeit? Und die genannten Anliegen wurden in den Gebetsstunden eingebracht. Die große Offenheit, Jugendlichen ihren Rahmen zu geben, zeichnet gerade auch die Geschwister in diesen Gemeinschaften aus. Nach dem offiziellen Teil standen viele Besucher Schlange, um persönlich „Auf Wiedersehn“ zu sagen. Auch wir sagen: Herzlichen Dank für den großen Einsatz!



Günter Blatz, Inspektor, Beutelsbach



Menschen zu Jesus einladen

Missionarische Arbeit am Rosenplatz in Göppingen

Was mit uns gerade passiert!

Wir erleben, indem wir uns auf den Weg zu den Menschen machen und überlegen, wie wir ihnen Jesu Liebe weitergeben können, dass wir ganz auf IHN angewiesen sind und nichts in der Hand haben. Gerade im miteinander Hören, Beten und Ringen, was dran ist, möchte uns Jesus führen.

Offene Angebote

Benefiztag

Am 5. Mai hatten wir unseren 2. Benefiztag am Rosenplatz: Zeit zum Plaudern, buntes Programm für die ganze Familie mit den Praisekids und Los Trommlos, Spielstationen, Kaffee, Kuchen, Grillwürste, Gottes Wort beim Sonntagstreff und die Möglichkeit, durch Spenden die Renovierungsarbeiten zu unterstützen ...
Andere erleben, dass wir fröhlich feiern können und jeder herzlich willkommen ist. Viele waren bereit, nicht nur zu spenden, sondern auch Kuchen, Obst, selbstgemachte Marmelade, Honig, usw. für den Verkauf zu sponsern.

Rosenplatzfest (So., 22. Juli)

& Traumschiff-Dinner mit Waldemar Grab (Sa., 21. Juli)
Dieses Fest ist auf Anliegen der Anwohner und Nachbarn vom Rosenplatz entstanden. Schön ist es, dass wir mit unseren Nachbarn zusammen für die Menschen der Stadt ein Fest anbieten können (ein altes Fest wurde wieder belebt). – Das „kleine Stadtfest“ interessiert nicht nur die Anwohner, sondern wir konnten dieses Mal sogar den Oberbürgermeister für die Eröffnung gewinnen und den Dekan für den Gottesdienst, so dass es ein großes Fest für alle wird. Dieses Jahr erhoffen wir durch Waldemar Grab, den bekannten ehemaligen ZDF-Traumschiff-Pianisten, dass sich viele einladen lassen und mal bei uns vorbeischnuppern und uns Apis am Rosenplatz kennen lernen.



Am Samstag veranstalten wir am Abend mit W. Grab zusätzlich ein Traumschiff-Dinner, um nochmals ein ganz anderes „Klientel“ in Göppingen (per Post) einzuladen.

Ferienprogramm mit Figurentheater „Radieschenfieber“ (Matthias Jungermann) vom 6.-9. September

Die Chance, Matthias Jungermann mit seinem humorvollen und doch auch tiefsinnigen Programm für Jung und Alt kennen zu lernen, ist vielfältig: beim Jugendabend, beim Zirkus MUKS, beim Sonntagstreff sowie im Herbst zu den Themenabenden „LEBENSWERT“. Dadurch erhoffen wir uns, dass der eine oder andere, der ihn kennen gelernt hat und von ihm gehört hat, sich nochmals einladen lässt und auch die Themenabende mehr im Blick sind.

Vertiefungsangebote

Themenabende „Lebenswert“: „Was ist der Mensch ...?“ im Herbst (17.10. / 18.10. und 21.10.)

Diese immer wieder kehrende Themenreihe in der Stadtkirche greift Lebens- und Glaubensfragen auf. Für die musikalische Umrahmung sind örtliche Musiker und Chöre angefragt. Dieses Jahr sind Steffen Kern, Matthias Jungermann (Radieschenfieber) und als Abschluss zur Konferenz Pfr. Dr. Rolf Sons eingeladen.

Pro Christ und unsere Gruppen & Kreise

„Pro Christ“ im familiären Rahmen (März 2013), unser Sonntagstreff sowie unsere Angebote für alle Altersgruppen bieten die Möglichkeit, Menschen, die uns kennen gelernt haben, weiter einzuladen und eine Heimat zu bieten.



Jochen Baral, Diakon und Gemeinschaftsprediger, Göppingen

Anzeige

Verantwortung Verbindet:

Trotz gesetzlicher Pflichtversicherung müssen Sie bei einem familiären Pflegefall mit Ihren Ersparnissen und Besitzwerten Ihrer Verantwortung nachkommen.

Das macht die private Absicherung des Pflegefalls so wichtig!

Kinder haften für ihre Eltern

§ 1601 BGB Unterhaltsverpflichtete Verwandte in gerader Linie sind verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren.

Wir beraten Sie gerne:
Individuell und persönlich:



Georg Kellermann

Partner der AuraVision GmbH
unabhängiger Versicherungs- u. Finanzmakler

Oberriembach 27/1
97993 Creglingen

Telefon 07939 9200-0
Telefax 07939 9200-50

georg.kellermann@aura-vision.de
www.aura-vision.de





Jusi-Treffen – Immer einen Ausflug wert



Interview mit
Alfred & Ruth Lutz



Gerhard & Angela
Schaude

Wie seid Ihr zu Eurem ersten Jusitreffen gekommen?
(Alfred Lutz) Vor 50 Jahren (ich war 17) wurde in der Api-Gemeinschaft Bernhausen zum Jusitreffen eingeladen. Mit Moped und Motorrad fuhren mein Vetter, Freunde und ich zum Jusi. Natürlich benützten wir den „steilen Weg“ um möglichst schnell oben anzukommen. – In regelmäßigen Abständen sang ab dem Jahre 1965 der Männerchor bei der Nachmittagsgemeinschaftsstunde, wo ich auch mit dabei war. – Ab 1971 kamen wir dann mit der Familie auf den Jusi.

(Ehepaar Schaude) Durch Eltern bzw. durch Renate Jetter (ehemalige Gemeinschaftsdiakonin Bezirk Laichingen).

An was erinnert Ihr Euch, als Ihr das erste Mal beim Jusitreffen wart?

(Ruth Lutz) An einen Jugendchor, der zur damaligen Zeit „flotte Lieder“ sang (Zollernalbchor).

(Gerhard Schaude) Ich war erstaunt, wie viele Leute mit uns vom Parkplatz zum Berg wanderten.

Was ist der Grund, dass ihr das Angebot Eures Bezirkes verlasst, um zum Jusitreffen zu kommen?

(Ehepaar Schaude) Es ist ein Sonntagsausflug. Man kommt unter das Wort Gottes. Es bedeutet Gemeinschaft und Begegnung mit Bekannten. Vor allem ist es auch schön, dass man gut als Familie auch mit kleinen Kindern hingehen kann.

Was überrascht Euch hier?

(Ehepaar Lutz) Ein gutes Programm; jedes Jahr lernt man neue Prediger kennen. Dass sich doch viele Menschen aufmachen, um auch am morgendlichen Gottesdienst teilzunehmen. Immer wieder bewundere ich die Eltern mit ihren kleinen Kindern und Kinderwagen.

Was hat Euch bis jetzt am meisten beeindruckt?

(Ehepaar Lutz) Die Treue des Organisationsteams, das jedes Jahr bei unbeständigem Wetter Entscheidungen trifft und umdisponieren muss. Ein dickes Dankeschön an dieser Stelle!

(Ehepaar Schaude) Die vielen (ehrenamtlichen) Helfer, die mitwirken, damit diese Veranstaltung stattfinden kann.

Könnt Ihr von einem eindrücklichen Erlebnis berichten? Habt Ihr auch Erfahrungen mit Regenwetter?

(Ehepaar Lutz) Kurz nachdem die Nachmittagsveranstaltung begonnen hatte, zogen dunkle Wolken auf, es sah nach Unwetter aus. Schon fielen die ersten Regentropfen, einige Besucher flüchteten an den Waldrand oder in die Hütte. Man spürte die Anspannung, was ist, wenn das Unwetter losgeht? Otto Schaude betete um gnädige Witterung und viele Besucher sicher auch. Und siehe da, der Regen hörte auf, die schwarzen Wolken zogen vorüber, die Sonne zeigte sich bis zum Schluss.

(Ehepaar Schaude) Es hatte schon öfters starke Gewitterwolken (mal mit kurzem Nieselregen), aber der Regen kam immer erst, als wir mindestens am Auto waren. – Einmal waren wir jedoch voll davon ausgegangen, auf den Jusi zu gehen. Bei Sonnenschein sind wir losgefahren. Kurz vor dem Ziel war es nicht mehr ganz so, und am Parkplatz wurden wir zurückgewiesen nach Neuffen.

Eure Wünsche für weitere Jusitreffen?

(Ehepaar Lutz) Vielleicht noch mehr Angebote für Jugendliche.

(Ehepaar Schaude) Wir wünschen uns, dass es noch viele weitere Jusitreffen geben wird.

Die Interviews führte Albrecht Rothfuß,
Mitglied im Jusi-Vorbereitungsteam.

Auf zum Jusi!
Echt stark!

93. Jusi Treffen
auf dem Jusi bei Kohlberg
Sonntag, 5. August 2012

Vormittags: 10.00 Uhr
Nachmittags: 13.30 Uhr

Evangelisches Jugendwerk
Bezirk Nürtingen

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

„Ich bin gerne Api-Freund, weil ...“

- ... ich vor rund 50 Jahren in eine wunderbare Api-Familie eingeeiratet habe!
- ... ich mit meiner Familie eine gute und auf Gottes Wort gegründete geistliche Heimat gefunden habe und ich hier meinem Herrn Jesus mit Freuden diene!
- ... uns viele Geschwister in guten wie in schweren Tagen begleiten!

Jörg Ruoss,
Freudenstadt

Infos zur Api-Freundeskarte unter:
www.freunde.die-apis.de

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

**Zu vermieten
in einer Mädchen-Wohngemeinschaft:**
71696 Möglingen, Bachstr. 5, DG unseres Gemeinschaftshauses

1. Ein Zimmer u. Gemeinschaftsräume ca. 34 qm
Ab 01.08.2012 Kaltmiete 180,00 €

2. Ein Zimmer u. Gemeinschaftsräume ca. 35 qm
Ab 01.10.2012 Kaltmiete 186,00 €

Mitarbeit und Zugehörigkeit zur örtlichen Gemeinschaft ist erwünscht.

Interessenten bitte melden bei:
Gemeinschaftspfleger Wolfgang Schlotz
Ludwigsburger Str. 135
71642 Ludwigsburg-Hoheneck
Tel. 07141/564772
E-Mail: w.schlotz@die-apis.de

Anzeige



**AM PREIS SPAREN.
NICHT AM FAHRSPASS.**



MICRA VISIA FIRST
1.2 l, 59 kW (80 PS), 5-Türer

- 6 Airbags
- ABS mit EBD, ESP
- Zentralverriegelung mit Funkfernbedienung
- ISOFIX-Kindersitzbefestigungspunkte, hinten

**UNSER PREIS AB:
€ 10.840,-**



NOTE VISIA
1.4 l 16V, 65 kW (88 PS)

- aktive Kopfstützen vorn
- elektrische Fensterheber vorn
- Halogenhaupt- und Fernscheinwerfer in Klarglasoptik
- Fahrer-, Beifahrer-, Kopf- und Seitenairbags

**UNSER PREIS AB:
€ 13.910,-**

JETZT PROBE FAHREN



Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 5,9 bis 5,0; CO₂-Emissionen: kombiniert von 139,0 bis 115,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm). Effizienzklasse D-C. Abbildung zeigen Sonderausstattungen.



Bücher begleiten mein Leben

Palmzweig-Erinnerungen

Diese Szene hat sich in mein Gedächtnis eingebrannt: Ein gemütlicher langer Winterabend, der Kachelofen in der guten Stube meiner Großeltern strömt angenehme Wärme aus. Am Tisch sitzt mein Opa und – ich siebenjähriger Bub erschrecke und bin zunächst bestürzt – Tränen kullern aus seinen Augen langsam in seinen Schnauzbart. Ich wage nicht, meinen geliebten Opa nach dem Grund zu fragen und sehe, dass er in seinen von schwerer landwirtschaftlicher Arbeit zerfurchten Händen ein Heft hält. Palmzweige steht auf dem Umschlag. Die Geschichte, die Opa gerade gelesen hat, muss ihn buchstäblich zu Tränen gerührt haben.



Wie oft habe ich mich an diese Szene erinnert, als ich später in der St.-Johannis-Druckerei an der Setzmaschine den Text für neue Palmzweig-Hefte absetzte. Noch stärker wurden diese Erinnerungen, als ich viele Jahre später im Lektorat des Johannis-Verlages neue Geschichten für diese Hefereihe lektorierte.

Meine erste Bibel

Wieder ist es eine Szene aus der guten Stube meiner Großeltern, die mir, als wäre sie gestern geschehen, vor Augen steht. Ein Prediger, der in unserer AB-Gemeinschaft während einer Bibelwoche bei uns nächtigt, sitzt mit meinen Großeltern und meiner Mutter abends zusammen, alle haben sie eine Bibel vor sich. Nur mir fehlt eine persönliche Bibel. Als Zweitklässler habe ich das Buch der Bücher noch nicht geschenkt bekommen, und Kinderbibeln gibt es damals noch kaum. Da steht meine Mutter auf, geht in ein anderes Zimmer, kommt zurück und drückt mir mit den Worten „Das ist die Bibel deines Vaters, sie gehört jetzt dir.“ eine Bibel in die Hand. Dieses Mal fließen bei mir die Tränen. Ich empfinde ein unsagbares Glück. Eine eigene Bibel! Und sogar die meines Vaters, den ich nie kennengelernt habe, weil er kurz vor meiner Geburt im Krieg verschollen ist und bis heute als vermisst gilt.

Die Bibel meines Großvaters

Sie steht heute noch in meinem Bücherschrank. Jeden Morgen nach dem Frühstück las mein Großvater daraus. Und jeden Morgen schloss sich ein Gebet an, in dem er neben vielen anderen Anliegen mit flehentlichen Worten um die Rückkehr meines Vater betete, aber auch die Worte anschluss: „Herr, wenn es dir gefallen hat, ihn in dein Reich zu holen, dann danken wir dir auch dafür.“ Nach 1954, als die letzten Kriegsgefangenen aus Russland zurückkehrten und mein Vater nicht dabei war – ich saß mit meiner Mutter vor dem einzigen Fernseher, den es in unserem Dorf gab, und starrte auf die aus Zügen aussteigenden Kriegsgefangenen –, änderte sich das Gebet. Es blieb nur noch der Dank an Gott, den Herrn, der keinen Fehler macht.

Christliche Bücher, die Wegbegleiter in meinem Berufsleben

Schon als Schriftsetzerlehrling ging für mich ein Wunschtraum in Erfüllung. Ich hatte es Tag für Tag mit christlichen Büchern, Heften, Zeitschriften und Karten, auf denen ein Bibelwort nicht fehlen durfte, zu tun. Während der Lehrzeit und der Gesellenjahre lernte ich viele christliche Schriften kennen, nicht nur Erzeugnisse des Johannis-Verlages, sondern Zeitschriften verschiedener Missionsgesellschaften, Bücher der TELOS-Verlagsgruppe und vieles mehr.

Dann entschloss ich mich, die Meisterprüfung als Schriftsetzer zu machen. Selbst meine Frau war, trotz der Aussicht auf monatelanges Getrenntsein und obwohl unsere Tochter erst einige Monate alt war, einverstanden. Doch kurz nach der Anmeldung zur Meisterschule musste ich ein erstes Scheitern meiner Pläne erleben. Ich wurde schwer krank. Statt zur Meisterschule ging es in die Schule des Krankseins, eine Schule, in der ich Wertvollstes für mein Leben lernen durfte. Erst nach sieben Monaten konnte ich wieder an meine Arbeitsstätte zurückkehren. Die Frage nach dem Warum wurde mir nicht beantwortet, dafür aber die nach dem Wozu, als ich bald nach der Rückkehr an meinen Arbeitsplatz in das Lektorat des Johannis-Verlages berufen wurde. Ein Traum ging für mich in Erfüllung. Das Lesen, mein liebstes Hobby, wurde zum Beruf.

Es folgte die Reisetätigkeit für den Verlag und schließlich die Berufung zum Leiter des Johannis-Verlages. Erfolgreiche Jahre schlossen sich an. Der Höhepunkt stellte sich 2004 ein: Die jahrzehntelange enge Zusammenarbeit mit Peter Hahne wurde gekrönt durch die Veröffentlichung seines Bestsellers „Schluss mit lustig“. Nahezu eine Million Exemplare fanden ihre Leser. Traumhaft! Auf dieser Erfolgswelle schwebend wollte ich den Ruhestand erreichen. Aber dann ... Höhepunkte, Erfolge, das wissen wir als Christen, bringen auch Gefahren für unser geistliches Leben mit sich. War es mein treu sorgender Herr, der mich auf der rechten Bahn bewahren oder auf sie zurückholen wollte? Die Insolvenz des Gesamtbetriebes St.-Johannis-Druckerei traf mich, traf uns 80 Mitarbeiter wie ein Unwetter mit Blitzeinschlag und anschließender Brandkatastrophe. Die immer dunkler werdenden Wolken hatten wir zwar heraufziehen sehen, das grollende Donnern gehört; wir hatten versucht, der neuen Geschäftsleitung Schutzmaßnahmen zu empfehlen, gar aufzudrängen. Vergeblich. Das Gewitter entlud sich in voller Stärke. Noch heute leiden etliche an den Folgen dieser Katastrophe.

Herr, warum? Diese Frage stand erneut im Raum. Und wieder blieb die Antwort offen. Doch die Frage nach dem Wozu wird für viele Betroffene und auch für mich Stück um Stück beantwortet. Ich erlebte es wie ein Zusammenfinden von Puzzleteilchen, die schließlich ein Bild ergaben, das für mich ein Ja zur Gründung eines neuen Verlages ergab.

Seit nunmehr nahezu zwei Jahren gehe ich wieder zur Schule. Und die Hauptfächer in dieser Schule der Selbstständigkeit heißen „Gottvertrauen lernen“ und „Nach Gottes Willen fragen und ihn tun“ – und nicht zuletzt „Seid dankbar in allen Dingen“.



Karlheinz Kern, Geschäftsführer mediaKern GmbH

mediaKern GmbH
info@media-kern.de
www.media-kern.de

mediaKern



„Ein Tag ohne Buch ist möglich, aber sinnlos.“

Die Medienwelt ändert sich – das Buch bleibt

Als das Magazin „Time“ vor zehn Jahren die Frage nach der wichtigsten Persönlichkeit des zu Ende gehenden zweiten Jahrtausends stellte, setzte sich Johannes Gutenberg gegen alle Konkurrenten durch. Seine Erfindung, der Buchdruck mit beweglichen Metalllettern, hat die zweite Hälfte des letzten Jahrtausends geprägt wie kaum eine andere Innovation, und zu Recht wird von der „Gutenberg-Galaxis“¹ gesprochen.

Aber nun wandelt sich unsere Welt. Wir erleben, wie die digitale Welt unsere reale Welt immer mehr beeinflusst. Unwillkürlich fragt man sich, ob das Buch in der Welt der Digitalisierung, des Internets und der E-Books noch Bestand hat.

Bereits in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde das Ende des Buchzeitalters, der „Gutenberg-Galaxis“, damals noch im Zusammenhang mit einer Theorie des Fernsehens, vorausgesagt. Längst spricht man von der „Gates-Galaxis“, in der vor allem elektronische Medien dominieren. Entsprechend wird seit Jahren der Untergang des gedruckten Buches vorausgesagt, da es sich gegenüber anderen medialen Formen behaupten muss.

Mit Sicherheit verändert sich das Leseverhalten der Menschen. Ich wage nicht zu behaupten, dass es in 50 Jahren noch Zeitschriften oder Fachliteratur in gedruckter Form geben wird, bei Bilderbüchern und Romanen bin ich mir allerdings ziemlich sicher.

Denn die Zukunft des Buches liegt bei den Lesenden und ihren Bedürfnissen. Sie werden Bücher lesen wollen, und deshalb wird es sie auch weiterhin geben. Im Buch „Bibliotheken 2040“² ist es auf den Punkt gebracht: „Als ob wir weniger spazieren gegangen wären seit der Erfindung des Fahrrads, des Autos oder des Flugzeugs! Menschen werden weiterhin spazieren gehen, weil sie gerne spazieren gehen, und es wird heute mehr spazieren gegangen als jemals zuvor. Solange Menschen spazieren gehen, wird es auch Bücher geben und deshalb wird es auch 2040 noch Bücher geben.“

Noch 1998 glaubten 40% der Deutschen: „Multimedia können auch in Zukunft das Buch nicht ersetzen“. Zehn Jahre später ist fast jeder zweite Bundesbürger (2008: 49%) davon überzeugt, dass das Bücherlesen nicht überflüssig wird und dass das Buch durch kein anderes elektronisches Medium ersetzbar ist. Die Sehnsucht nach dem Bücherlesen wird in Zukunft eher größer.³

Vom bleibenden Wert christlicher Bücher

Stellen Sie sich vor, Sie kommen in eine Bibliothek oder in eine Buchhandlung, Sie schauen sich um und Ihr Blick fällt auf unzählige Bücher, sortiert, gestapelt, nebeneinander gereiht, zum Greifen nah die verlegerische Vielfalt, und Sie spüren einen Hauch von weiter Welt, von tiefen Gedanken und von erlebtem Wissen. Sie gehen ans Regal, öffnen ein Buch und riechen das Außergewöhnliche, das Besondere.

Und dann wird es zum Erlebnis, ein besonderes Buch unerwartet in den Händen zu halten. Für den einen ist es ein Roman, der ein großes Lesevergnügen verspricht, weil er den Leser bis zur letzten Seite in Atem hält, oder ein theologisches Buch, das Wahrheiten in einem ganz neuen Licht aufzeigt. Für andere ist es ein Lebensbild, das den Lesenden teilhaben lässt am Leben anderer. Kürzlich kam eine Kundin in die Buchhandlung und erzählte, dass sie in großen Schwierigkeiten war. Daraufhin hätte eine Kollegin ihr ein bestimmtes Buch empfohlen: „... jetzt weiß ich, wie ich mich verhalten muss, ich mach es genau so wie die Frau im Buch“, sagte sie strahlend.

Neue Impulse sind wichtig für unser Leben. Christliche Literatur benötigen viele Menschen, die sich in außergewöhnlichen Situationen oder in Notlagen befinden und durch ihr Fragen wieder zum Glauben finden. Eine Kundin erzählte mir, dass sie nachts oft mit Schlafstörungen wachliege. Ich empfahl ihr ein Büchlein über den Glauben. Ich sah die Kundin daraufhin Wochen nicht. Eines Tages stand sie wieder vor mir und sagte: „Mit Ihren Heften habe ich gelernt zu beten; jetzt liege ich lange nicht mehr so oft wach und deshalb war ich so lange nicht mehr da.“ Wir haben erfahren, dass Gott uns durch sein Wort Orientierung, Hilfe und begründete Hoffnung schenkt. In unserer modernen Welt, in der Gott für viele nur noch eine Idee oder unpersönliche Kraft darstellt, wollen wir zum Leben mit ihm ermutigen. Wir haben eine wahrlich wunderbare Botschaft weiterzugeben.

„Lebensbilder sind Wegweiser“

Lebensbilder erzählen uns aus dem Leben anderer. Dadurch können wir unsere Einstellungen und Haltungen widerspiegeln und von anderen Menschen lernen. Es liegt ein besonderer Reiz darin, am Leben, Denken und Handeln anderer Personen teilzuhaben. Faszinierend daran ist, dass wir in die Gedankenwelt und Entscheidungsprozesse anderer Menschen hineingenommen werden: für unsere eigene Gedankenwelt tun sich damit oftmals Alternativen auf, einen Sachverhalt zu erschließen und zu bewerten. Manchmal kommt es dadurch auch zu Deglorifizierungen beschriebener Personen, indem sich die Einsicht einstellt, dass auch erfolgreiche, bekannte Personen menschliche Schwächen besitzen.

Der christliche Glaube betont die personale Beziehung eines jeden Einzelnen zu Gott, der Leben gestalten will, und baut nicht zuletzt auf die Zeugnisse von Menschen auf, die Erfahrungen mit Gott gemacht haben und diese weitergeben, z.B. in biblischen Zusammenhängen, aber auch in außerbiblischen Traditionen (Bonifatius, Martin Luther und seine Frau Katharina, Dietrich Bonhoeffer, etc). In Lebensbildern lernen wir von der Glaubensstärke anderer, die durchgetragen wurden durch schwere Zeiten, durch Zeiten, die Menschen geprägt haben.

Übrigens, wussten Sie ...

- dass die Bibel das meistgedruckte und am weitesten verbreitete Buch der Welt ist? Es existieren Gesamtübersetzungen in 451 Sprachen und Teilübersetzungen in weiteren 2.479 Sprachen,
- dass die Redewendung „ein Buch aufschlagen“ daher stammen soll, dass früher alle Bücher mit einer Schnalle geschlossen wurden, um die Seiten glatt zu halten? Zum Öffnen war es nötig, mit der flachen Hand auf das Buch zu schlagen, um die Schnalle öffnen zu können.

Zu guter Letzt

Wir lesen leidenschaftlich gerne Bücher und wir lieben gute Literatur, die sich der biblischen Botschaft verpflichtet weiß. Deshalb möchten wir christliche Bücher und andere christliche Medien weiterverbreiten.



Renate Fuhr,
Philadelphia-Buchhandlung,
Reutlingen

¹ Marshall McLuhan, kanadischer Medientheoretiker, Die Gutenberg Galaxis. Das Ende des Buchzeitalters, Köln 1995.

² Rob Bruijnzeels, Bibliotheken 2040. Den Haag 2003.

³ Opaschowski, Horst: Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben. Gütersloh 2008, S. 228.



Ein Buch ist gut, wenn es uns die Nachtstunden „klaut“

Lothar von Seltmann ist durch seine erfolgreichen biografischen Romane bekannt geworden. Im Interview erzählt er, wie er dabei in die Lebensgeschichte der Hauptpersonen „eintaucht“ und die Fakten und Eindrücke sammelt.

Herr von Seltmann, Sie haben in den letzten Jahren vor allem Biografien und biografische Erzählungen geschrieben. Was interessiert Sie besonders an den Menschen, über die Sie schreiben?

Schon seit Langem interessiert mich das Leben mit seinen Höhen und Tiefen, die ein Mensch erfährt und mit denen er sich auseinandersetzen muss. Dabei interessiert mich auch, in welchem geschichtlichen und gesellschaftlichen Zusammenhang dieser Mensch seinen Alltag lebt, gegen seine Nöte ankämpft, gar in ihnen scheitert und sich dennoch letztlich bewährt, weil er sich bewahrt weiß von Gott. Im Leben meiner Hauptpersonen spielt das Vertrauen auf Jesus immer eine wichtige Rolle.

Über wen haben Sie geschrieben und wie haben Sie diese Menschen kennengelernt? Wie gut kannten Sie diese Personen?

Ich habe über bekannte oder auch berühmte Menschen geschrieben – zum Beispiel über Henry Dunant, den „Visionär und Vater des Roten Kreuzes“, über Eva von Tiele-Winckler, genannt „Mutter Eva“, eine der ganz großen Frauen der Diakonie. Aber auch über ganz „normale“ Menschen habe ich geschrieben.

Für diese Bücher bemühe ich mich, möglichst tief in die Lebensgeschichte einzutauchen. Bei historischen Personen muss ich lesen, was sie selbst an Schriftlichem hinterlassen und was andere bereits über sie geschrieben haben: Lebensläufe, Texte, Dokumente, Bilder. Dazu muss ich in Archiven graben und persönliche Sammlungen durchforsten. Oder aber ich begegne den Menschen persönlich und habe einen regen Austausch mit ihnen. Das „Material“ für das jeweilige spätere Buch kann ich mir also unmittelbar an der „Quelle“ besorgen, indem ich ihnen selbst zuhöre, Tagebücher und Briefe lese, Fotoalben studiere und Menschen aus ihrem Umfeld befrage. Auf diese Weise lebe ich ein Stück weit mit diesen Frauen und Männern, um dann ihre Geschichte erzählen zu können. Gute Recherche ist mit viel Arbeit verbunden, immer auch mit Reisen und mit viel Schriftverkehr. Aber der Einsatz an Zeit und Wegen hat sich in jedem Fall gelohnt.

Welche Lebensgeschichten interessieren Sie mehr – die von Männern oder von Frauen?

Männer- und Frauengeschichten sind für mich eigentlich gleich interessant. Nur sind Männer in der lesenden Bevölkerung weniger gefragt. Romanbiografien über Frauen „gehen“ wesentlich besser. Das liegt wohl daran, dass die große Leserschaft für Romane stärker aus Frauen besteht.

Sie sind durch die Arbeit schon sehr unterschiedlichen Menschen begegnet. Wer hat Sie besonders beeindruckt? Hat sich Ihr Leben durch die intensive Beschäftigung mit einigen dieser Personen verändert?

Die Hauptfiguren meiner Bücher sind in der Tat sehr unterschiedlich und alle haben sie mich beeindruckt. Wahrscheinlich hätte ich mich sonst nicht mit ihnen beschäftigt. Wenn ich aber jemanden herausgreifen soll, dann ist es unter den Frauen „Miluscha“ und unter den Männern Dr. Erhard Schneider („Gottes Raben fliegen noch“). Von Miluscha habe ich gelernt, wie Christen damit umgehen können, wenn ihnen vieles fehlt, was sie eigentlich zum Leben brauchen. Miluscha wurde als Kind unter Stalin nach Sibirien verschleppt. Der Zusammenhalt ihrer Familie und die Hoffnung auf Gottes Hilfe haben sie durch diese schwere Zeit getragen. So vergaß sie nie die letzten Worte ihres sterbenden Vaters: „Sorgt nicht ... Der Vater im Himmel bleibt.“

Erhard Schneider hat mich unter anderem gelehrt, wie ein Christ Gottes Gebote umsetzt und seine Herausforderungen annimmt und wie er mit eigenem Versagen umgeht. Erhard Schneider wartete viele Jahre, bis er seine Lebensaufgabe als Missionar in Indonesien endlich antreten konnte. Die intensive Begegnung mit meinen Protagonisten hat mein Leben in vielen Facetten sehr bereichert.

Was für eine Beziehung entwickelt sich zu Menschen, über die Sie schreiben?

Zu den meisten meiner Hauptpersonen habe ich, zumindest für die Zeit meiner Arbeit am Manuskript, eine starke innere Beziehung. Dieser Beziehungsfaden wird dünner, je länger die Arbeit hinter mir liegt. Zu einigen pflege ich noch eine mehr oder weniger intensive persönliche Beziehung per Telefon und per Post, gelegentlich auch in persönlicher Begegnung.

Welche Biografien lesen Sie selbst gern?

Wenn ich selbst zum Lesen komme und zu einer Biografie greife, dann zu einer, die mir einen Menschen näher bringt, der mir irgendwann besonders „begegnet“ ist. Zum Beispiel über einen meiner Lieblingsautoren: So habe ich zuletzt begeistert und mit Gewinn die neue Biografie von Markus Baum über Jochen Klepper gelesen.

Was macht eine Biografie aus, damit sie Tausende von Lesern interessiert und nicht nur die Familie und persönliche Bekannte?

Die Erzählung eines Menschenlebens muss authentisch sein, mit- und nacherlebbar. Vor dem inneren Auge der Leser muss sie ablaufen wie ein stimmiger Film. Die Leser müssen sehen, hören, riechen. Sie möchten und sollen erleben, was die Hauptperson erlebt. Sie sollen mit ihr leiden, sich mit ihr freuen, mit ihr weinen und lachen. Sie sollen allerdings nicht mit ihr scheitern – eine Geschichte, die im Scheitern endet, werde ich nicht schreiben –, sondern mit ihr zu einem guten Lebensziel kommen. Anders gesagt: Eine Romanbiografie ist dann gut, wenn ein Leser dem Autor mitteilt, er habe ihm „eine Nacht geklaut“.

Biografien tendieren ja dazu, die beschriebene Person etwas zu verklären. Ihre Schwächen werden eher verschwiegen. Vor allem, wenn sie noch lebt. Schließlich möchte man die Person nicht bloßstellen oder ihr Vertrauen missbrauchen. Wie gehen Sie mit Schwächen von Menschen um, über die Sie schreiben?

In Büchern mit den Schwächen von noch lebenden Hauptpersonen umzugehen, ist schwierig und erfordert großes Fingerspitzengefühl. Dennoch: Niemand ist ohne Schwächen, auch nicht die Christen, von deren Leben ich erzähle. Also verschweige ich ihre Schwächen nicht, erzähle aber, wie sie damit umgehen. Ich beschreibe, wie sie mit ihnen kämpfen und sie bewältigen, indem sie sich immer wieder der Gnade Gottes ausliefern. Diese Gnade lässt den Menschen nicht so, wie er ist, sie wird auf dem Weg der Vergebung mit jeder noch so großen Schwäche fertig. Beim Erzählen versuche ich, die Person aus ihrem Fühlen und Denken zu schildern, statt mich urteilend über sie zu stellen.

Das Interview führte Alexa Länge.
Aus „Augenblick mal“, 2/2012, S. 6+7



Lothar von Seltmann, Jahrgang 1943, wuchs im Siegerland auf und war bis zu seiner vorzeitigen Pensionierung in der Lehrerausbildung und Schulleitung tätig.

Vorbilder fürs Leben

„Ein starkes Zeugnis des Glaubens – da wäre ich dabei“



Interview mit Andreas Claus,
Geschäftsführung und Projekte
cap-music/cap-books

Aufarbeitung der eigenen Lebensgeschichte reicht nicht. Geht es um eher geistliche Themen, Bücher über das Glaubensleben, über Gemeinde und Seelsorge – da wären neue Gedanken wichtig. Ein Buch darf auch ärgern und herausfordern. Selbstredend und ausdrücklich nur auf der Basis der Bibeltreue.

Wen wollen Sie mit Ihren Büchern erreichen?

Ein Buch ist wie eine Predigt, es spricht zu Christen und Interessierten. Wenn wir den fünffältigen Dienst heranziehen (Apostel, Evangelist, Prophet, Hirte, Lehrer), dann sehe ich diese Dienste in einem guten Verlagsprogramm durchaus abgebildet. Das erfordert geistliche Reife und Übersicht des Verlegers. Wir verstehen unser Buch- und Musikprogramm nicht als Sprachrohr einer Lehre oder Gemeinderichtung, sondern als Werkzeug im Reich Gottes. Ich möchte Veröffentlichungen finden, die apostolisch, evangelistisch, prophetisch, hirtlich und unterweisend sind, nicht unbedingt alles gleichzeitig.

Viele Bücher erzählen Geschichten von Vorbildern des Glaubens und Lebens. – Welche Vorbilder haben Sie geprägt?

Es ist die Summe der gelesenen und erlebten Vorbilder. Und das ist nicht abgeschlossen; ich möchte nicht geprägt sein, sondern beweglich und erneuerbar bleiben, muss es oft erst noch werden! Die Wolke der Zeugen ist unsere Ermutigung, das gern genannte Erbe der Väter ist kostbar, aber: Vom Erbe kann man nicht lange leben, es muss Eigenes und Neues entstehen. Gott hat für jede Generation seine Wege und seinen Umgang, ich bin sehr zuversichtlich, dass es weitergeht!



cap-music
info@cap-music.de
www.cap-music.de/

Vorbilder des Glaubens

„Klassiker haben uns etwas zu sagen“



Interview mit Mathias Schnürle,
Verlagsleiter Verlag-Linea



Viele Bücher erzählen Geschichten von Vorbildern des Glaubens und Lebens. – Welche Vorbilder haben Sie geprägt?

Das erste Buch, das mich im Glauben geprägt hat, war eine Biographie über Beate Paulus, die eine Nachbarin meiner Mutter ausgeliehen hatte. Ich weiß nicht, ob meine Mutter es gelesen hatte, ich weiß auch nicht mehr, wie ich als etwa 20-Jähriger dazu kam, in das alte Buch mit einem nicht gerade einladenden Titel hineinzulesen. Aber der beschriebene Glaube und ihr Beten haben mich irgendwie beeindruckt. Eines der nächsten war dann das von Johannes Seitz (siehe oben), der die Karmelmission und den Brüderbund gegründet hatte und als Evangelist Erstaunliches erlebt hat. Eines seiner großen Themen war auch das Gebet, das er bei seiner Großmutter erlebt und „gelernt“ hat. Der Glaube ist halt doch zeitlos und man kann ihn mit am besten an Vorbildern sehen und nacherleben.



Verlag-Linea
post@verlag-linea.de
www.verlag-linea.de

Was hat Sie motiviert, einen Verlag zu gründen?

Am Anfang stand nicht der Gedanke einen „Verlag zu gründen“, sondern damals, zu Studentenzeiten, das Buch „Erinnerungen und Erfahrungen“ von Johannes Seitz, aus dem Jahr 1922, das ich in einer Antiquariatskiste gefunden hatte. Das Buch war so beeindruckend und mitreißend – und dazu noch wichtig für meinen Glauben –, dass mein Bruder und ich beschlossen haben: Das muss es wieder geben. Der Gedanke ist geblieben und so manches Puzzle-Stück und manches weitere Buch ist dazugekommen, bis wir 2006 mit dem Verlag Linea angefangen haben.

Welche Kriterien muss ein Manuskript erfüllen, dass Sie es veröffentlichen?

Es ist bisher weiterhin so, dass wir vor allem vergriffene Bücher, die wir wichtig finden neu auflegen. Bekanntere oder unbekanntere „Klassiker“. Kriterium ist, dass die Bücher in unseren Augen wirklich wichtig sind und unserer Zeit etwas zu sagen haben. Es sind entweder Biographien oder Bücher über das geistliche Leben, Glaube, Gebet ...

Wen wollen Sie mit Ihren Büchern erreichen?

Wir haben vor allem „vertiefende“ Bücher im Programm. Es geht uns um Wachstum im Glauben, Bleiben im Glauben. Zum Thema „Einladen zum Glauben“ sind wir neben den Biographien bisher noch auf der Suche ...

Was hat Sie motiviert, einen Verlag zu gründen?

Wir haben als Musikverlag begonnen. Damals waren es die technischen Möglichkeiten, die Kontakte zu den Musikern, die eigenen Ideen und natürlich eine Portion Unternehmergeist, die zur Gründung des Verlages führten. Bis heute möchte ich den Verlag schlank und beweglich halten, aber ein gewisses Wachstum ist unvermeidlich.

Welche Kriterien muss ein Manuskript erfüllen, dass Sie es veröffentlichen?

Das kommt auf das Genre an. Bei einer Biografie sollte es eine Geschichte sein, die den Leser bewegt. Bewegt in seinem Glaubensleben, aber auch in seinem Denken und Handeln. Ein starkes Zeugnis des Glaubens und des gelebten Christseins, da wäre ich dabei. Und natürlich muss eine Biografie von Interesse für andere sein, die

Zur Fürbitte

1. Juli Jugendsonntag
2. Juli Arbeitskreis Frauen, Stuttgart
4. Juli Arbeitskreis Evangelisation, Stuttgart
- 5.-7. Juli Landessynode, Balingen
9. Juli CGS-Leitungskreis, Stuttgart
11. Juli Verwaltungsrat, Schönblick
12. Juli Vorstand, Stuttgart
- 13.-15. Juli Landesjugendtreffen (LaJu), Schönblick
14. Juli Landesbrüdererrat, Schönblick
18. Juli Versand
18. Juli Jugendarbeitskreis, Stuttgart
23. Juli Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
23. Juli Arbeitskreis Mittlere Generation

Forumstag Generation plus (bisher 55plus)

Mittwoch, den 5.9.2012

Beginn 10 Uhr; ab 9.30 Brezelfrühstück

Ende ca. 15.45 Uhr

Thema Lebens(t)raum zwischen Pflicht und Kür

Referent Pfr. Thomas Maier, Unterweissach

Seminare am Nachmittag:

- Die Bedeutung von Beziehungen in der 3. Lebensphase
 - Die Notwendigkeit rechtlicher Vorsorge im Alter
 - Seine Geschichte für die nachfolgende Generation festhalten. Eine Hinführung zur Schreibwerkstatt
- Tagungsbeitrag: 25 Euro
inkl. Brezelfrühstück und Mittagessen

Anmeldung bis Montag, 3.9., Telefon 07171-97070

Das große Elektro-Zentrum mit der Riesenauswahl und dem besonderen Service!

- Elektrohaushaltsgeräte
- Küchenstudio
- Haushaltswaren
- Lichtzentrum
- Nähzentrum
- Telekommunikation
- Unterhaltungselektronik



Appetit auf eine Traumküche?



Attraktive Preise.
Kompetente Beratung.
Rundum-Service
in allen Abteilungen.

KURZ

ELEKTRO-ZENTRUM

Robert Kurz KG, Robert-Bosch-Str. 38-46
72250 Freudenstadt, Telefon 074 41/537-0

www.kurz-elektro-zentrum.de

Biblischer Studientag 22. September 2012

im Albrecht-Bengel-Haus, Tübingen, 14 bis 18 Uhr
mit Dr. Clemens Hägele, Studienleiter

Thema: „Unser Hoffen – eine Einführung in
die christliche Lehre von den letzten Dingen“

Kostenbeitrag: 15 Euro (Verpflegung, Seminarkosten)
Eingeladen sind alle die sich in Gemeinschafts- und Bi-
belstunden sowie Hauskreisen mit dem Thema befassen.

Anmeldung erbeten
bis spätestens 15. September 2012 an
Die Apis
E-Mail: kontakt@die-apis.de
Telefon: 0711 96001-26 / Fax: -11



30.11. – 1.12.2012
Schönblick – Christliches Gästezentrum
Württemberg
Schwäbisch Gmünd



istockphoto.com © Morgan Lane Studios

Tagung für Kirchengemeinderäte

„Ende gut – weiter gut!“

Zukunftsaussichten für unsere Gemeinden
am Ende einer Legislaturperiode

Hauptreferat

Dr. Christel Hausding, Synodal-Präsidentin

Kontaktadresse:

Thorsten Müller, Schulstr. 20/2, 74423 Obersontheim
Telefon: 07973 5436, Telefax: 07973 910756
E-Mail: t.mueller@die-apis.de

Veranstalter:

Die Apis in Zusammenarbeit mit der
ChristusBewegung Lebendige Gemeinde, Saalstr. 6,
70825 Korntal, Telefon/Fax: 0711 834 69

Persönliches

Geburten

Jakob Gottlieb, Sohn von Stefan und Britta Gall,
Pfalzgrafenweiler

Jakob, Sohn von Manuel und Meike Schmid, Knittlingen-
Kleinvillars

Eiserne Hochzeit

Hugo und Isolde Hohnecker, Göppingen

Goldene Hochzeiten

Erwin und Lieselotte Fischer, Remshalden-Grunbach

Adolf und Gabriele Steeb, Egenhausen

Georg und Liselotte Wandel, Kusterdingen-Mähringen

Egon und Renate Fauth, Markgröningen

Ewald und Rose Scheufler, Hardthausen-Kochersteinsfeld

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit 2Thes 3,3:
„Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und
bewahren vor dem Bösen.“

Heimgerufen

Anna Geyer, Schrozberg (95 Jahre)

Lydia Schaich, Zizishausen (69 Jahre)

Berta Steck, Göppingen (98 Jahre)

Georg Schneider, Dornstetten (98 Jahre)

Emma Vogt, Gröningen (90 Jahre)

Else Ebinger, Dettingen/Teck (91 Jahre)

Lydia Fürnstahl, Hegenau-Ziegelhütte (86 Jahre)

Gertrud Rath, Kirchberg (87 Jahre)

Erika Ernst, Kirchberg (82 Jahre)

Lydia Hopfengart, Kirchberg (83 Jahre)

Werner Bock, Kirchberg (68 Jahre)

Horst Erlach, Kirchberg (77 Jahre)

Eva Baumgartner, Kirchberg (84 Jahre)

Hugo Messerschmidt, Herrenberg, früher Lendsiedel
(89 Jahre)

Erich Hanselmann, Ottendorf (82 Jahre)

Ruth Bleher, Stuttgart (81 Jahre)

Lina Weilbacher, Bonfeld (90 Jahre)

Katharina Wotsch, Steinheim (81 Jahre)

Anna Groß, Bernloch (86 Jahre)

Alexander Hartwig, Öhringen (83 Jahre)

Lotte Frank, Tiefensall (89 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche
Anteilnahme aussprechen, mit Jes 40,31:
„Die auf Gott vertrauen, bekommen immer wieder
neue Kraft.“

Ecksteins Ecke



Bibelübersetzung

Du bist viel beliebter
und anerkannter,
als dir bewusst ist.

Das Problem ist nur,
dass die Begeisterten und Dankbaren
ihre Gefühle viel besser
zurückhalten können
als die Kritiker
und Neider.

Wir Christen sind
die einzige Bibel,
die heute noch
von der breiten
Bevölkerungsschicht
gelesen wird -
aber ich fürchte,
wir sind die
schlechteste Übersetzung.

Aus: Hans-Joachim Eckstein: „Du liebst mich, also bin ich“. Holzgerlingen: Hänssler, 12. Auflage 2001, S. 70





Persönlicher Gruß

Liebe Freunde des Schönblicks!

Vor 10 Jahren eröffneten wir unsere Seniorenwohnanlage mit insgesamt 31 Wohnungen. Es gibt eine starke Nachfrage für frei werdende Wohnungen. Jedes Jahr aktualisieren wir die Warteliste im Rahmen unserer Freundestage.

Nach intensiven Beratungen und gründlichen Planungen möchten wir Ihnen heute unser neues, attraktives Wohnprojekt „Rosensteinblick“ vorstellen. Direkt gegenüber von unserem Pflegeheim Lindenfirst entsteht eine großzügige Wohnanlage mit Panoramablick auf die Schwäbische Alb mit insgesamt acht Wohnungen, die wir zum Verkauf anbieten. Einen kleinen Einblick vermitteln die beiden folgenden Seiten. Gerne können Sie das ausführliche Wohnprojekt-Exposé Rosensteinblick bei uns anfordern. Da die Wohnungen sehr energieeffizient gebaut werden, gibt es lohnende Unterstützungsmaßnahmen des Staates zur Finanzierung der jeweiligen Wohnung. Bei Interesse können Sie für persönliche Beratungsgespräche mit unserem Verwaltungsleiter, Gerhard Schwemmler (07171/9707-104), oder auch direkt mit mir (07171/9707-0) einen Termin vereinbaren.

Ein wichtiges Gebetsanliegen möchte ich Ihnen ans Herz legen: Vom 14. bis 19. Oktober 2012 wird Ulrich Parzany im Rahmen unserer Evangelisation „Gott erLebt“ vormittags und abends zu aktuellen Themen sprechen. Bitte beten Sie dafür, dass Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus finden.



Mit sommerlichen Grüßen vom Schönblick

Martin Scheuermann
Gesamtleitung- Schönblick

Die neue Wohnanlage Rosensteinblick

Die hochwertige, modern gestaltete Wohnanlage ist übersichtlich und familiär. Mit acht Wohnungen bietet die Wohnanlage den Komfort barrierefreier Erschließung, zentraler Haustechnik und eines zentral organisierten Hausmeisterdienstes. Jede Wohnung hat einen Abstellraum, teilweise im Keller. Es gibt einen Wasch- und Trockenraum sowie einen Fahrradraum. Ein Aufzug erschließt sämtliche Ebenen.

Das Projekt bietet großzügige 2- bis 4-Zimmerwohnungen auf drei Wohnebenen.

3 x 2- bis 2½-Zimmerwohnungen
mit Wohnflächen von 60 m² bis 90 m²
2 x 3-Zimmerwohnungen
mit Wohnflächen von 90 m² bis 105 m²
3 x 3½-Zimmerwohnungen
mit einer Wohnfläche von 105-125 m²



Möglich sind auch Koppelungen von nebeneinander liegenden Wohnungen. Die Sanitär- und Elektroinstallation berücksichtigt auch die Bedürfnisse älterer Menschen. Alle Wohnungen sind über einen Plattformlift stufenlos

erreichbar. Großzügige Fensterflächen lassen viel Tageslicht in die Wohnungen. Die Wohnungen sind modern und als offene Grundrisse konzipiert, daher auch gut zu möblieren. Alle Wohnungen können individuell bemustert werden, auch Sonderwünsche abweichend vom vorgesehenen Standardprogramm sind möglich. Jeder Garagenstellplatz hat ein eigenes Tor mit elektrisch betriebener Toranlage mit Funksender.



Viele gute Gründe für das Wohnprojekt Rosensteinblick

- Hervorragende Lage**
... nah an der Stadt, Vorort mit guter Infrastruktur
- Der Schönblick**
... eingebunden in ein lebendiges, diakonisches Netzwerk
... mit seinem vielfältigen kulturellen Angebot
... mit Anschlussmöglichkeit an eine vitale Gemeinde
... Anbindung an das Pflegeheim Lindenfirst
- Wohnen im Grünen**
... am Erholungswald Taubental und in der Nähe des neuen Landschaftsparks Wetzgau (Landesgartenschauengelände)
- und natürlich der Rosenstein**
... das Panoramagrundstück mit Weitblick

Interesse geweckt?

Gerne senden wir Ihnen das ausführliche Projekt-Exposé.

Bauherr und Ansprechpartner:

Christliches Erholungsheim Schönblick gGmbH
Geschäftsführer Martin Scheuermann
Willy-Schenk-Straße 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Telefon: 07171 / 9707-0
Fax: 07171 / 9707-172
E-Mail: kontakt@schoenblick-info.de
Internet: www.schoenblick-info.de

Gott erlebt

14.-19. Oktober 2012

Schönblick-Forum
mit Ulrich Parzany



Herzliche Einladung!

**Sonderaktion:
Ihr Gast ist frei!**

Wer sich zu „Gott erlebt“ anmeldet und einen Gast mitbringt, der Interesse am christlichen Glauben hat, bezahlt für den Aufenthalt des Gastes nicht!
100 % Nachlass für Ihren Gast!
Sonderprospekt bitte anfordern.

Anmeldung und Beratung:
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Straße 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Telefon: 07171 / 9707-0, Fax: 07171 / 9707-172
kontakt@schoenblick-info.de
www.schoenblick-info.de

Bin große Kerle worden!

Der „Knüller“ wird „äwaxen“



Jonas Zachmann wurde 1992 als viertes Kind von Doro und Wolfgang Zachmann geboren. Er hat Down-Syndrom und einen sehr schweren Herzfehler. Durch seinen natürlichen Charme als „Knüller“ hat er sich die Herzen vieler Leser erobert.

NEU

Jonas Zachmann,
Doro Zachmann
Ich mit ohne Mama

Jonas ist 19 Jahre alt. Er ist mit Down-Syndrom und einem Herzfehler zur Welt gekommen. Was ihn aber nicht davon abhält, die Hürden des Alltags auf seine unverwechselbar originelle Weise zu meistern. Nachfolger des erfolgreichen Buches „Bin Knüller!“. Reich bebildert.

Gebunden, 13,5 x 20,5 cm, 336 S.
Nr. 395.372, €D 16,95
€A 17,50/sFr 25,50*
*unverbindliche Preisempfehlung



Bestseller

Doro Zachmann
Bin Knüller

Als Jonas 14 Jahre alt ist, muss er wieder operiert werden. Doch er ist sich sicher: Gott wird auf ihn aufpassen.
Taschenbuch, 12 x 19 cm, 256 S.
Nr. 395.216, €D 10,-/€A 10,30/sFr 14,90*

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM Hänssler

www.scm-haenssler.de

Api-intern



Wir laden ein
und danken für
alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

1. Juli Brettach, 17.00 Sonntagstreff
Gröningen, 17.30 Familientreff, Alte Schule
Herrenberg-Haslach, 10.00 Bezirkstreffen,
Kirche, Gde.Haus (Steffen Kern)
Hüttenbühl, 12.00 Hüttenbühntag,
(Harald Kubitzka)
Jagstheim, 10.00 Bezirksmissionsgottesdienst
Gde.Haus
Simmersfels, 14.00 Bezirkskonferenz
(Johannes Kuhn)
Stuttgart, 18.00 Sonntagstreff
Tieringen, 14.00 Hörnlefest Tieringen,
Tieringer Hörnle (Pfr. Elser)
7. Juli Heilbronn, 9.00 Frauenfrühstück (Doris
Mannhardt)
Wälde-Winterbach, 14.30 Bezirksbrüderstunde
8. Juli Herzogsweiler, 18.00 Bezirks-Sonntagstreff,
Bürgerhaus (Prälat Ulrich Mack)
Mägerkingen, 14.00, Bezirkstreffen, Gde.Haus
Öhringen, 17.30 Pluspunkt
Satteldorf, 17.00 Sonntagstreff, Gde.Haus
10. Juli Göppingen, 19.30 Singen & Beten
11. Juli Denkendorf, 20.00 Bibel im Gespräch, Martin-
Luther-Haus (Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein)
15. Juli Abstatt, 14.00 Bezirkstreffen, Kirche (Pfr.
Martin Bulmann)
Ingelfingen, 17.00 Punkt 5
Öschelbronn, 18.00 Bezirkstreffen
Täbingen, 14.30 Bezirkstreffen, Kirche/
Gde.Haus (Martin Schrott)
21. Juli Göppingen, 19.00 Konzert, Ev. Stadtkirche
(Waldemar Grab)
Reutlingen, 10 Uhr und 13.30 Uhr Jakobi-
konferenz 2012 (Theo Lehmann)

22. Juli Backnang, 10.30 Bezirkstreffen/Sommerfest
mit der CGS, 13.30 Schülervorspiele
Göppingen, 11.00 Rosenplatzfest (Waldemar
Grab, Oberbürgermeister Guido Till, Dekan
Rolf Ulmer ...)
Heidenheim, 14.00 Api-Sommerfest
Kusterdingen-Immenhausen, 17.30 Treffpunkt
Gemeinschaft, Gde.Haus (Cornelius Haefele)
Memmingen, 17.00 UPDATE-Gottesdienst
(Martin Schrott, Api-Chor Tuttlingen)
25. Juli Bernhausen, 14.00 Jakobi-Konferenz
29. Juli Aichhalden, 14.00 Waldfest (Günter Blatz)
Bernhausen, 14.00 Sonntagstreff
Hollenbach, 14.30 Bezirkstreffen, Kirche,
Gde.Haus
Marktustenuau, 14.00 Hagelfeiertag-Bezirks-
treffen, Gde.Haus
Täbingen, 17.30 Sonntagstreff, Kirche
(Georg Turner)

Mehrtägige Veranstaltungen

- 3.7.-5.7. Bad Urach (Georgiisiedlung), 16.15 Api-
Kinderbibelwoche im Freien (Andrea Meusel)
- 20.7.-22.7. Reutlingen, Tage mit Theo Lehmann
- 30.7.-3.8. Tuttlingen, Api-LEGO®-Stadt ... im Rahmen
der Ferienbetreuung für Schulkinder, Haus
der Gemeinschaft (Birgit Schneider)

Freizeiten – Wochenenden

- 8.-13.7. Ehe-Verwöhn-Woche, Schwäbisch Gmünd
- 13.-15.7. Das Api-Jugendevent für alle – LaJu2012
- 13.-15.7. EPL-Kommunikationstraining für Paare,
Schwäbisch Gmünd
- 16.-18.7. Trauernde begleiten, Basiskurs 2, Schw.Gmünd
- 16.-22.7. Woche der Volksmusik, Schwäbisch Gmünd
- 25.7.-5.8. Freizeit für Menschen mit Behinderung
- 27.7.-4.8. Abenteuerzeltlager, Kochertal
- 28.7.-3.8. Pony-Abenteuerzeltlager, Michelhölzle
- 28.7.-5.8. Erlebnis-Camp, St. Johann-Lonsingen
- 28.7.-10.8. Familien-Freizeit, Nat, Südtirol
- 28.7.-18.8. Missionarischer Einsatz für Kinder in Kigali,
Ruanda, Afrika
- 29.7.-4.8. Wandern ohne Gepäck, Starnberger See
bis Füssen

Krea(k)tiv

Gaben und Fähigkeiten ausbauen und einsetzen

23.-25. November 2012, Schönblick

➤ www.schoenblick-info.de/veranstaltungen/kreativ-2012





... Vorbilder ...

Wahrscheinlich gibt es gute Vorbilder und schlechte Vorbilder. In der Schule oder in Jugendgruppen gibt es manchmal schlechte, die es schaffen alles durcheinanderzubringen und alle anderen zu irgendeinem Unfug mitzureißen. Unser Leben als Ganzes ist hoffentlich von guten Vorbildern geprägt, die uns Wegweiser in eine gute Richtung sind, die uns gezeigt haben, wie man leben, reagieren und sich verhalten kann. Und hoffentlich sind und werden wir selbst auch zu guten Vorbildern für andere.

Wenn ich an Glaubens-Vorbilder denke, fällt mir eine alte Frau ein, die ich erlebt habe, als ich neu in die Gemeinschaftsstunde gekommen bin. Sie hatte eine so zufriedene und dankbare Ausstrahlung, hat sich jedes Mal über die Stunde und die Lieder, die gesungen wurden, gefreut – obwohl sie wahrscheinlich von dem, was gesagt wurde, nicht mehr viel verstehen konnte. Ein anderes Vorbild war Albert Stöckle, der Gemeinschaftsleiter hier in Bad Wildbad, der letztes Jahr mit 94 Jahren heimgegangen ist. So lange er konnte, war er immer da und hat auch immer den Text ausgelegt – mit erstaunlicher Kraft, obwohl er körperlich immer schwächer wurde. Ein weiteres Vorbild, das ich kennenlernen durfte, war Sr. Hede Kessler, die früher in Aidlingen Bibelstunden gehalten hat und dabei immer strahlte, als wäre sie schon im Himmel. Das war ein begeisterter und begeisternder Glaube.

Vielen „großen“ Vorbildern kann man natürlich nicht mehr begegnen – aber man kann sie in Büchern kennenlernen. Da haben mich und meinen Glauben manche sehr geprägt. So z.B. Mutter Eva, Eva von Tiele-Winckler, die ein Leben im Reichtum aufgab, weil sie Gott und den Menschen dienen wollte und dies mit beeindruckender Hingabe bis zu ihrem Lebensende getan hat. Oder August Hermann Francke, der mit ein paar wenigen Talern für und mit Gott ein Werk begonnen hatte, das ganz Europa beeinflusste und dem Pietismus zum „Durchbruch“ verholfen hat. Und dann ist da z.B. noch Fritz Binde, einer der ersten Evangelisten der Deutschen Zeltmission. Er konnte offensichtlich genauso in großen Versammlungen evangelistisch predigen wie auch tiefe Bibelstunden halten. Von ihm möchte ich gerne ein bisschen Sprache und Reden lernen ...



Mathias Schnürle,
Verleger, Bad Wildbad